Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1917 Nr. 612 — Jahrgang 210

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 Mk. Durch die Post bezogen 4.50 Mk. für das Vierteljahr. Einzelnummer 10 Pf. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Heftkalendarium), Zu Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Wochenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Abend-Ausgabe

Anzeigengebühren für die sieben-gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 20515

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 3011 während der Geschäftsstunden. Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609. Hauptschriftleiter: Dr. H. Simon, Halle

Freitag, 30. November 1917

Geschäftsstelle u. Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die Engländer bei Cambrai zurückgeschlagen

Der russische Friedensvorschlag den Neutralen überreicht

Bern, 28. Nov. (Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur.) Der Bundesrat teilt mit: Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten der maximalistischen Regierung in Petersburg Trotzki hat den Vertretern der sechs neutralen europäischen Staaten in Petersburg eine Note übermittelt, durch die er Kenntnis von den Vorschlägen gibt, die den Verbündeten der Entente bezüglich eines Friedens und Waffenstillstandes gemacht wurden. In der Note verlangt Trotzki die amtliche Uebermittlung der Vorschläge an die Regierungen der Zentralmächte. Der schweizerische Gesandte in Petersburg hat nach Verständigung mit den übrigen dortigen neutralen Gesandten sofort den Empfang der Note bestätigt. Der Bundesrat hat davon von diesen Mitteilungen Kenntnis genommen und, bestehe, bei seiner Gesandtschaft noch genauere Erkundigungen einzuziehen und die Mitteilung der Vorschläge zu verlangen, die den Botschaftern der Alliierten in Petersburg gemacht worden sind. Demgemäß hat der Bundesrat sich seine Entscheidung über die Folge, die dem Schritt Trotzkis zu geben ist, vorbehalten.

Die Schweiz vertritt keine fremden Interessen in Rußland und ist von Rußland nie um Vertretung seiner Interessen in den kriegführenden Ländern angegangen worden.

Neue russische Botschafter in London, Paris und Rom

Kopenhagen, 29. Nov. „Sozialdemokraten" meldet aus Stockholm aus Petersburg: Die russische Regierung bereitet neue Botschafter in London, Paris und Rom zu ernennen. Für diese Posten sind Anhänger der Bolschewikipartei ausersehen. Sämtliche Ententediplomaten protestieren gegen die Veröffentlichung der Geheimdokumente und beschlossen, nach Stockholm abzureisen und ihre Vertretung besonderen Bevollmächtigten zu übertragen.

„Rowoje Schisn" teilt mit, daß der Chef der Ostseeflotte, Admiral Wodesetzki, abgesetzt und durch Kaden ersetzt worden ist.

Lloyd Georges Hilferuf an Amerika

London, 29. Nov. Bei einer am 20. November in Downing Street abgehaltenen Konferenz der hauptsächlichsten Mitglieder des britischen Kabinetts und der amerikanischen Mission unter Admiral Benson zwecks Feststellung, in welcher Weise die Vereinigten Staaten am besten mit England und dessen Bundesgenossen zusammenwirken könnten, hielt Lloyd George eine Rede, worin er folgendes darlegte:

„In einem Kriege, wie dem gegenwärtigen, sei es schwierig, zu sagen, welche Bedürfnisse am dringlichsten seien. Aber das Eine sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß die zwei Dinge, um denen die amerikanische Hilfe am dringlichsten notwendig wäre, die Frontkreitkräfte und die Schiffe seien. Der Zusammenbruch Rußlands und die Niederlagen Italiens machten es außerordentlich dringlich, daß Amerika so bald wie möglich so viel Truppen als möglich über den Ozean schicke. Es liege ihm sehr daran, zu wissen, wie bald er auf die erste Million amerikanischer Truppen in Frankreich rechnen könne. Betreff der Schiffahrtsfrage sagte Lloyd George bar, daß die britische Handelsflotte jetzt vollständig für Kriegszwecke in Anspruch genommen sei. Die Erwägung der Lage, vorausgesetzt, daß die Tauchbootkriegslage sich nicht verschlechtere, hänge ganz von dem Zeitpunkt ab, an dem von Amerika für 1918 zugesagten Neubauten von insgesamt 8 Millionen Tonnen fertiggestellt seien. Diese von minderer Dringlichkeit seien Flugzeuge und Lebensmittel. Die Alliierten würden beständig mehr abhängig davon, was Nordamerika an Lebensmitteln hervorbringen und für sie einsparen könne. Man stehe in Begriffe, dem Volke der britischen Inseln die allerschärfsten Einschränkungen bezüglich des Lebensmittelgenusses auferlegen, teils um den Bundesgenossen beizustehen, teils um mehr Schiffsraum für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial an die Front zu gewinnen. — Lloyd George gedachte lobend der Blockademaßnahmen und sprach die Hoffnung aus, daß das innige diesbezügliche Zusammenarbeiten der Vereinigten Staaten mit den westeuropäischen Mächten den wirtschaftlichen Druck auf die Zentralmächte noch verschärfen werde.

Tabakmangel in Frankreich

Bern, 29. Nov. Nach der Pariser Presse dauert der Tabakmangel in Paris und ganz Frankreich an. Die Tabakregie führt den Mangel einesteils auf die Steigerung des Tabakverbrauches, andererseits auf Verhinderung der Einfuhr infolge Frachtraummangels und einige „Unfälle zur See" zurück.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 30. Nov. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern entspannen sich am Nachmittage vom Houthoulster Wald bis Zandvoorde lebhafte Artilleriekämpfe, die namentlich beiderseits von Poelkapelle und nördlich von Gheluvelt mit größter Heftigkeit geführt wurden. Eigene Sturmabteilungen stießen nahe an der Küste und in einzelnen Abschnitten des Kampffeldes in die feindlichen Linien vor und brachten zahlreiche Franzosen und Engländer ein.

Bei Armentières, Lens und südöstlich von Arras gesteigerte Feuertätigkeit.

Auf dem Schlachtfeld bei Cambrai griff der Engländer am frühen Morgen nach heftiger Feuerwirkung unsere Stellungen westlich von Bourlon an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Am Nachmittage nahm der Kampf zwischen Inchy und Fontaine wieder beträchtliche Stärke an.

In der Gegend von St. Quentin war die Artillerietätigkeit lebhafter als an den Vortagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Ein eigenes Sturmtruppunternehmen nördlich von Brayne hatte vollen Erfolg und brachte Gefangene ein.

Auf beiden Maasufern lebte das Feuer zeitweilig auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht

An vielen Stellen, namentlich im Sundgau, rege Tätigkeit der Franzosen.

*

Seit dem 24. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuß von der Erde 30 Flugzeuge und zwei Fesselballone. Leutnant Buckler errang seinen 30., Leutnant Bongarts seinen 25., Leutnant Böhme seinen 24. und Leutnant Klein seinen 21. Luftsieg.

Im Osten, Mazedonien und Italien keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge

Berlin, 29. Nov. (Amtlich.) Westlich und südwestlich der Straße von Gibraltar haben unsere U-Boote wieder 5 Dampfer und 2 Segler mit zusammen rund 16 000 Bruttoregistertonnen versenkt, darunter ein englisches Einheitsschiff, den bewaffneten italienischen Dampfer „Lorenzo" (2496 T.), den bewaffneten japanischen Dampfer „Ikoma Maru" (2987 T.) und den amerikanischen Dreimastschoner „Fannie Prescott" (404 T.). Unter den versenkten Ladungen befanden sich 3000 T. Kohle nach Italien und 1800 T. Eisenerz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bundesratsbeschlüsse

Berlin, 29. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden angenommen:

1. Vorlage, betreffend Zulassung von Hopfen als Tabakersatz.
2. Entwurf einer Bekanntmachung über die Aufstellung der Jahresrechnung der Orts-, Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen.
3. Entwurf der Grundsätze für die Bestimmungen der Landeszentralbehörden zur Ausführung des § 11 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.
4. Entwurf einer Verordnung betreffend die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel.
5. Entwurf einer Verordnung betreffend die Prägung von Zehnpfennigstücken aus Zink.

Graf Hertlings Reichstagsrede

Gestern hat der neue Kanzler des Deutschen Reiches, Graf Hertling, im Reichstage seine mit Spannung erwartete Antrittsrede gehalten. Der erfahrene und erprobte Staatsmann und in jahrzehntelanger parlamentarischer Tätigkeit gereifte, geschickte Parlamentarier, dessen geistige Spannkraft und körperliche Rüstigkeit vorteilhaft über sein hohes Lebensalter hinwegtäuschen, hatte zweifellos einen vollen, anerkannten Erfolg zu verzeichnen. Seine gewandt aufgebaute, übersichtlich gegliederte und nach jeder Richtung vorsichtig abgewogene Rede ist durchaus geeignet, das allseitige Vertrauen zu begründen und zu festigen, das er für seine so verantwortungsvolle Tätigkeit zu Heil und Segen unseres Vaterlandes unbedingt benötigt. Der siebente Reichskanzler weiß, was er will, er geht Bahnen, über deren Wesen und Ziel er sich volle Klarheit verschafft hat. Dessen wollen wir froh und zufrieden sein, weil damit eine fast allzu lange vergeblich gehegte Sehnsucht sich zu erfüllen scheint. Wenn Graf Hertling gleich im Eingange seiner Rede die inständige Bitte aussprach, ihn in vertrauensvoller Mitarbeit zu unterstützen, so hat er sicherlich keine Fehlbitte getan.

Mit warmen, knappen und selbst die hartnäckigsten Zweifler überzeugenden Worten betonte Graf Hertling zunächst unsere auf allen Kriegsschauplätzen glückliche Kriegslage und zollte den Leistungen unserer gesamten, über jedes Lob erhabenen Wehrmacht und ihrer genialen Führer restlose Anerkennung. Wenn er damit zugleich dem Danke des Vaterlandes begeisterten Ausdruck gab, so erfüllte er eine Pflicht, die uns allen aus innerster Ueberzeugung am Herzen liegen muß. „Der U-Boot-Seehandelskrieg übt planmäßig seine gewaltige, unausbleibliche Wirkung. Er war und ist das einzige erfolgreich durchgreifende Mittel des uns aufgezwungenen Wirtschaftskrieges gegen die führende Macht unserer Gegner, um sie in ihrem Lebensnerv zu treffen." Wie zuversichtlich klingen diese Worte, wie beruhigend müssen sie notgedrungen auch auf die Zweifler am Erfolge unseres U-Bootkrieges wirken! Sodann ging der Kanzler mit einigen Worten auf die inneren Verhältnisse ein. Seine Worte „an den Grundlagen unserer Reichsverfassung kann und soll nichts geändert werden", werden von uns voll und ganz unterschrieben. Mögen sie auch bei ihrer Umwertung in die Tat unsere berechtigten Erwartungen erfüllen. Leise Zweifel an der restlosen Erfüllung dieses Wunsches vermögen wir nach den innerpolitischen Vorgängen aus letzter Zeit nicht ganz zu unterdrücken.

Bei der Betrachtung der allgemeinen Weltlage gedachte Graf Hertling zunächst des unschätzbar wertvollen Erbes, das ihm seine Amtsvorgänger in der Pflege des engen, freundschaftlichen Verhältnisses zu unseren Verbündeten übergeben haben. Dann folgte als erfreuliche Ueberraschung die bedeutsame Mitteilung, daß sich soeben die russische Regierung an die Regierung der kriegführenden Völker mit dem Ersuchen gewendet habe, sobald als möglich einen Waffenstillstand und sodann Friedensverhandlungen einzuleiten. Der Kanzler erklärte, daß in den bisher bekannten Vorschlägen der russischen Regierung diskutable Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden können und daß er bereit sei, in solche einzutreten. Die glücklichen Zukunftsaussichten, die diese Erklärung eröffnen, fanden naturgemäß allseitig begeisterte Kundgebungen der Zustimmung und des Beifalls. Angenehm berührten auch die warmen, teilnahmsvollen Worte, mit denen Graf Hertling des schwergeprüften russischen Volkes gedachte. Polen, Litauen und Kurland gegenüber soll das Selbstbestimmungsrecht ihrer Völker gewahrt werden. Daß dies nur unter sorgfältigster Berücksichtigung unserer deutschen Interessen, die uns auch im Osten militärische, politische und wirtschaftliche Sicherungen gewährleisten müssen, geschehen darf, erscheint uns ohne weiteres als selbstverständlich.

Schließlich kam Graf Hertling noch auf die zynischen Worte Clemenceaus, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Zukunft aus der Gemeinschaft der Völker ausgeschlossen sein sollten, auf die Papstnote und das über Italien vollzogene Strafgericht zu sprechen. Mit der Parole „Abwarten, Aushalten, Durchhalten" und einer warmherzigen Bekundung vollsten Vertrauens zu unserer gesamten Streitmacht und ihrer Führer schloß der Kanzler seine kraftvollen und zuversichtlichen Ausführungen. So war die Antrittsrede des neuen Kanzlers ein vielverheißender Auftakt für sein neues verantwortungsvolles Wirken. H. S.

„Daily Mail" September 1917: Uhr hinter 1864 stellen, dann zeigt sie richtig. Schleswig-Holstein an Dänemark Elsaß-Lothringen an Frankreich. Helgoland britisch. Deutschland einzelne selbständige Königreiche. Seine Kolonien verteilen. Dann wieder goldenes Zeitalter, das deutsche Raubsucht zerstört hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711302-11/fragment/page=0001

Die Vaterlandspartei, ihr Zweck und Ziel

Kriege sind zu allen Zeiten ein Mittel in den Händen der Vorsehung gewesen, das Geschick der Völker zu wenden, sei es einer zukunftsreichen Entwickelung oder sei es dem Verfall und Untergang entgegen. Wohl niemals ist ein Krieg ohne Einfluß auf den späteren Lebensgang der betroffenen Völker geblieben. — Dies lehrt die Geschichte. — Kriege sind den Jahresabschlüssen gleich zu achten, die der Kaufmann macht, um festzustellen, ob ihm das verflossene Jahr Gewinn oder Verlust gebracht hat. Der Krieg zerstört alle Talmi-Werte, er reißt den Völkern die Larven künstlicher Kultur und übertünchter Höflichkeit vom Gesicht und nichts hält Bestand, als die unverrückbaren Grundwerte sittlicher Prägung. Und deshalb ist der Krieg kein Rechenexempel, welches sich nach den Werten der Zahl löst, daß 10 materielle Kräfteinheiten 5 Kräfteinheiten unfehlbar überwinden und zerstören müssen. Noch dieser Doctrin hat das edle Albion gerechnet. Mit kaufmännischer Gerissenheit war es ihm gelungen, die Kräfte-Verhältnisse der europäischen Völker so zu gruppieren, daß dem verhaßten Wettbewerber um die Güter der Erde, Deutschland, eine ungeheure Mehrheit gegenüberstand und auf Grund dieser soliden Tatsache glaubte es nun, das große Geschäft ohne Gefahr für eigene Verluste in die Wege leiten zu können.

Wie anders aber kam es. Das einfachste Naturgesetz versagte. 5 erlag nicht gegen 10, im Gegenteil, die Minderheit ist von Anfang an die mächtigere Kraft gewesen, sie ist es während dreier Jahre geblieben, und es liegen noch nicht die geringsten Anzeichen vor, daß sie erschlaffen will. Und die Jünger der unfehlbaren Lehre von „Stoff und Kraft", deren es auch bei uns gar manche gibt, stehen ratlos da, sie ahnen etwas von Kräften, die jenseits unserer groben 5 Sinne liegen.

Wir aber kennen das Geheimnis: Der deutsche Geist ist unsere Stärke, der Genius unserer Rasse, der sich verkörpert in all den herrlichen Männern, die unsere Führer sind und in denjenigen, die ihr Leben opfern für ihres Volkes Zukunft ist unser Retter.

Ein Volk aber, welches seine Gewinn- und Verlust-Rechnung so günstig abschließen kann, wie wir, hat noch eine große Zukunft, und die Wege dahin hat uns die Vorsehung klar und deutlich vorgezeichnet.

Wenn sich einer solchen Geschichtsbestimmung Angehörige des eigenen Volkes entgegenstemmen, so ist das so ungeheuerlich, daß schwerwiegende Gründe bei diesen dafür vorliegen müssen. Und solche liegen klar zutage. Ein siegreicher Friede belebt das nationale Gefühl und macht die sittlichen Kräfte eines Volkes frei. Ein solcher Erfolg würde aber der Sozialdemokratie die besten Werbemittel aus der Hand nehmen, und er könnte der Weltanschauung, welche der Freisinn als der Vertreter des Materialismus des Eigennutzes, der Menschheit eingeimpft hat, gefährlich werden. Der strategische und politische Sieg, den wir in Händen haben, findet auch erst dann seine Erfüllung, wenn er zu einer sittlichen Wandlung und Neuordnung führt, wenn der „Materialismus des Eigennutzes" von dem „Materialismus der Gegenseitigkeit und Gerechtigkeit" verdrängt wird.

Diese Gedanken bewegen ungezählte treue deutsche Herzen, die in allen politischen Parteien schlagen nicht zum Wenigsten in vielen, die sich von den Sirenenklängen der Sozialdemokratie und des Freisinns einfangen ließen, und die nun, da das Vaterland in Gefahr ist, die falschen Propheten und falschen Lehren erkennen.

Alle diese Kräfte zu vereinen, alles zusammenzuführen, was „gut deutsch allewege" ist, das ist Ziel und Zweck der Vaterlandspartei.

Das Wort: „Dem rechten Volk im rechten Streit, den rechten Mann zur rechten Zeit", welches sich in diesem Krieg so herrlich an uns bewährt hat, gilt dem Sinne nach auch für die Vaterlandspartei: „Gottes Segen über sie!" A. K.

Die deutsche Sozialpolitik im Kriege

Die deutsche Sozialpolitik hat trotz des Krieges bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Allerdings hat die Notwendigkeit, alle Kräfte zur Herstellung von Heeresbedarf anzuspannen, manche Vorschriften des Arbeiterschutzes außer Kraft treten lassen. Dem stehen jedoch bleibende Verbesserungen gegenüber.

Der mit dem Kriegsinteresse vereinbarte Arbeiterschutz in den Fabriken ist durch Verordnungen des Kanzlers und des Kriegsamtes gewährleistet. Eine Vermehrung der Beamtinnen der Gewerbeaufsicht und die Anstellung von Fabrikpflegerinnen sorgen für seine Durchführung. Einen wichtigen Schritt vorwärts bedeuten das Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien und die Einschränkung der Herstellung von giftigen Bleifarben. Als segensreich erweist sich die neue Reichswochenhilfe, die durch Gewährung von Geldmitteln für Entbindung, Wochenbett und Selbststillen den Frauen der Kriegsteilnehmer beisteht. Die Heraufsetzung des Bezugsalters für die Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr und die Erhöhung der Waisenrenten sind weitere Verbesserungen.

Für die Heimarbeit, soweit sie an Heereslieferungen beteiligt ist, sind feste Normalsätze geschaffen worden. Der Arbeitsnachweis ist durch Vermehrung der Vermittlungsstellen und Errichtung von Zentralauskunftsstellen während des Krieges ausgebaut worden. Das Hilfsdienstgesetz hat in allen Betrieben mit mehr als 50 Arbeitern oder Angestellten Arbeiter- oder Angestelltenausschüsse eingeführt, die nicht nur Wünsche und Beschwerden vorbringen, sondern auch über Lohn, Arbeitszeit und sonstige Arbeitsbedingungen mit der Arbeitgebern verhandeln. In den Schlichtungsausschüssen sind wichtige Instanzen für die Verhütung und Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten geschaffen worden. Für mehrere Gewerbe (Leder-, Flugzeug-, Korbwarenindustrie) sind unter Mitwirkung der Heeresbehörden Reichstarifverträge zustande gekommen. Ebenso hat das Reichsamt des Innern den Abschluß oder die Verlängerung von Tarifen in andern Gewerben (Bau- und Malergewerbe) gefördert.

Durch eine Aenderung des Vereins- und Versammlungsgesetzes sind die Gewerkschaften ausdrücklich von den Bestimmungen über politische Vereine befreit und so mit größerer Bewegungsfreiheit ausgestattet werden. Darüber hinaus haben infolge des Krieges die großen Arbeiter- und Angestelltenverbände die staatliche Anerkennung gefunden, indem ihre Führer zur Mitwirkung bei allen Organisationen und Maßnahmen der Kriegswirtschaft herangezogen und zum Beispiel im Kriegsamt, im Reichsernährungsamt, auch mit amtlichen Aufgaben betraut worden sind. Diese in Deutschland bisher unbekannte Tätigkeit der Arbeiterorganisationen ist vom Regierungstisch vielfach gerühmt worden. Wenn einmal die zerrissenen Bande zwischen den Völkern neu geknüpft werden, dann werden auch manche Gegner zugestehen, daß Deutschland wenigstens in der Sozialpolitik allen vorangeht.

Die Zusammenkunft der nordischen Könige

Kristiania, 28. Nov. (Norsk Telegram-Bureau.) Als der Sonderzug mit dem König von Schweden in die Bahnhofshalle einfuhr, spielte die Militärkapelle die schwedische Nationalhymne. König Haakon mit Gefolge begab sich an den Wagen des Königs, die Begegnung der beiden Könige gestaltete sich sehr herzlich. Die Könige schritten sodann die Front der Ehrenkompagnie unter den Klängen des Präsentiermarsches ab. Der schwedische König begrüßte die Mitglieder der schwedischen Kolonie, die in ein dreifaches Hoch ausbrachen, worauf der König die Spitzen der norwegischen Militär- und Zivilbehörden begrüßte. Auf der Fahrt zum Königlichen Schlosse wurden die Könige von einer großen Menschenmenge mit Hurrarufen begrüßt. König Gustav war von dem ihm bereiteten Empfang sichtlich tief gerührt.

Um 12 Uhr 50 Minuten kam der König von Dänemark an und wurde mit demselben Zeremoniell empfangen. König Haakon, der beim Empfang des schwedischen Königs die schwedische Generalsuniform trug, trug jetzt die dänische Admiralsuniform, König Christian trug die norwegische Generalsuniform. Bei der Fahrt nach dem Schlosse brach die Menge überall in Hochrufe aus, welche sich nach der Ankunft im Schlosse noch verstärkten. Um 2 Uhr fand ein Frühstück der Staatsräten, der Minister und der Gefolge statt.

Kristiania, 29. Nov. (Norsk Telegram-Bureau.) Im Königlichen Schloß hat gestern abend eine Tafel zu Ehren des Königs von Schweden und des Königs von Dänemark stattgefunden, an der die schwedischen und dänischen Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern, die norwegische Regierung und die Zivil- und Militärbehörden teilnahmen.

König Haakon brachte einen Trinkspruch auf den König von Schweden aus und sagte darin: Die Zeiten in Europa sind dunkel und werfen ihre Schlagschatten auch über unsere Lande. Aber wir haben das Glück gehabt, uns außerhalb der Grenzen des Krieges halten zu können. Für unsere beiden Länder war die düstere Zeit nicht ohne Einfluß auf das gegenseitige Verhältnis. Schon am 8. August 1914 konnten unsere Regierungen mitteilen, daß wir keinesfalls uns gegenseitig gebrauchen lassen würden. Nach einem Hinweis auf die vorhergegangenen Königsbegegnungen, die zu Zusammenkünften zwischen den Ministern, Handelsvertretern und Industriellen beider Länder führten, schloß der König mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dieser Besuch das gute Verhältnis zwischen den beiden Ländern noch mehr befestigen möge.

König Gustav erwiderte mit herzlichen Worten.

Nach der Rede König Gustavs hielt König Haakon einen Trinkspruch auf König Christian. Er sagte, er betrachte die Anwesenheit des Königs von Dänemark als einen Beweis dafür, daß Dänemark bereit sei, an der Arbeit für die gemeinsamen Interessen Skandinaviens teilzunehmen. Namens aller Norweger, fuhr der König fort, danke ich Ihnen dafür, daß das dänische Volk bereit ist, Entbehrungen zu unterziehen, um den anderen skandinavischen Ländern Hilfe zu leisten. Ich hoffe, daß keiner von uns für den andern wirkliche Entbehrungen zu erleiden braucht, aber in diesem Falle wird die Hilfe gegenseitig sein.

Der König von Dänemark dankte für die an ihn gerichteten Worte und den herzlichen Empfang seitens der Bevölkerung Kristianias. Die Worte König Haakons würden in Dänemark freudigen Widerhall finden, wo alle den guten Willen hätten, zur Stärkung der Solidarität und des Zusammenwirkens unter den skandinavischen Völkern beizutragen. Indem ich meinen Dank wiederhole, schloß der König, trinke ich auf das Wohl Ihrer Majestäten und des Kronprinzen und das Wohlergehen und das Glück des alten Norwegens.

Die Verhandlungen wurden nachmittags 3 Uhr durch eine Rede König Haakons eröffnet, worauf König Gustav das Wort im eigenen Namen sowie namens des Königs von Dänemark ergriff. Später verließen die Könige die Konferenz, wo die Verhandlungen bis 7 Uhr dauerten.

Die französische Pressekampagne in der Schweiz

Berlin, 29. Nov. Die Enthüllungen über die französischen Spionageunternehmungen gegen die Schweiz haben eine Verteidigung in der französischen Presse veranlaßt, die von der französischen Botschaft in Bern geleitet wird. In plumpester Weise wird dem Schweizer Volk wieder einmal die Gefahr einer Neutralitätsverletzung in Gestalt eines Durchmarsches der deutschen Armee vorgespiegelt. Nachdem in den letzten Spionagevorgängen die französische Botschaft in Bern eine berüchtigte Rolle spielte, ist dieses Manöver nur allzu durchsichtig.

Für die französische Regierung ist es natürlich äußerst unbequem, daß man den dunklen Wegen ihrer Auslandsvertreter und deren Spionagetreibereien auf die Spur gekommen ist und sie vor der ganzen Welt in aller Oeffentlichkeit an den Pranger stellt.

Man kann es verstehen daß die Franzosen in dieser mißlichen Lage dem Schweizer Volk als Ablenkung das Schreckensgespenst eines beabsichtigten deutschen Durchmarsches an die Wand malen. Daß sie damit bei einem denkenden Schweizer, sei er Soldat oder nicht, Glauben finden könnten, ist nicht anzunehmen. Obwohl die französische Regierung dies auch ganz genau weiß, sucht sie trotzdem wieder einmal zur Verschleierung ihrer eigenen Machenschaften Mißtrauen zwischen die Schweiz und Deutschland zu säen. So handelt die Regierung eines Volkes, das Griechenland vergewaltigte, das heuchlerisch das Selbstbestimmungsrecht der Völker in die Welt posaunte, eine Regierung die Geheimverträge geschlossen hat, die zur Stunde noch das Licht der Welt scheuen müssen, in dem sie sich den Besitz des linken deutschen Rheinufers anmaßt und dafür an ihre Verbündeten andere Gebiete verschenkt.

Wird denn Deutschland jemals einen Grund haben, ein stammverwandtes und ein blühendes Land wie die Schweiz in den Strudel dieses Krieges zu reißen? Ein Land, das sich in so selbstloser Weise in diesem blutigen Kriege mit Taten der Nächstenliebe hervorgetan hat.

Wie unsere Operationen bisher ohne Verletzung der Schweizer Neutralität erfolgreich durchgeführt wurden, wird es auch weiter bleiben. Anders liegen die Interessen der Franzosen. Ihnen würde es jetzt so passen, über den Simplon und Gotthardpaß zu verfügen, um ihren italienischen Freunden zu helfen und den Rhein von Basel bis Schaffhausen in ihrer Hand zu haben. Daß dies nicht geschieht, daß die Schweiz in der Lage ist, ihre Neutralität gegen jeden Angriff zu verteidigen und sich wie bisher die begehrlichen Nachbarn im Westen wie im Süden vom Halse zu halten, dafür bürgt das scharfe Schwert des Schweizer Volkheeres, gepaart mit dem festen Willen dieses wetterharten Volkes und seiner Führung.

Bevorstehende Ententeantwort an den Papst

Genf, 30. Nov. „Journal des Debats" und „Matin" melden, daß Frankreich nach neuer Festlegung der Kriegs- und Friedensziele in der bevorstehenden Ententekonferenz in Paris, in Uebereinstimmung mit den übrigen Alliierten die letzte Friedensnote des Papstes beantworten wird.

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten

III. (Schluß.)

B.

Die reichsgesetzliche Sozialversicherung.

Neben der Militärrente kommen für die Kriegsbeschädigten die gegen Krankheit oder Invalidität versichert waren, die Leistungen aus der Kranken- und Invalidenversicherung in Betracht.

Anspruch auf Krankengeld hat jeder erkrankte oder verwundete Kriegsteilnehmer (also nicht nur der Kriegsbeschädigte), welcher der Krankenkasse angehört und nach seiner Einberufung zum Heeresdienst die Bedingungen weiter erfüllt hat. Lazarettverpflegung hebt den Anspruch nicht auf. Nur die Anspruch auf ärztliche Behandlung und Heilmittel kommen in Wegfall, sie von der Militärverwaltung erfüllt werden. Ist die Mitgliedschaft bei der Krankenkasse beim Eintritt ins Heer aufgelöst worden, so besteht ein Anspruch auf Krankengeld nur dann, wenn die Verwundung oder Erkrankung während der ersten 4 Wochen seit dem Ausscheiden aus der Kasse eingetreten ist, wenn der Erkrankte vor dem Ausscheiden 6 Wochen ununterbrochen bei der Kasse angehört hat oder im letzten Jahr von dem Ausscheiden mindestens 26 Wochen gegen Krankheit versichert war. Ueberhaupt hat jeder, der bei seiner Einberufung die Mitgliedschaft bei der Kasse nicht fortgesetzt hat, das Recht, binnen 6 Wochen nach der Rückkehr in die Heimat bei Kasse wieder beigetreten; doch ist denn auch für eine dann bestehende Krankheit eingetreten.

Die reichsgesetzliche Invalidenrente wird ohne Rücksicht auf die Höhe der militärischen Rente gewährt, wenn der versicherte Kriegsbeschädigte dauernd nicht mehr imstande ist, ein Drittel dessen zu erwerben, was gesunde Personen derselben Art oder ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Voraussetzung ist die Erfüllung der Versicherungsbedingungen (200 Beitragswochen — Aufrechterhaltung der Anwartschaft durch „Kleben"). Für die Zeit der pflichtmäßigen oder freiwilligen militärischen Dienstleistung brauchen keine Marken geklebt zu werden.

Der Anspruch auf die Gewährung von Krankengeld, Invalidenrente und Krankenrente ist bei dem zuständigen Versicherungsamt oder bei den Verwaltungsbehörden (Stadtmagistrat, Landratsamt, Bezirksamt usw.) anzumelden.

C.

Geldzuwendungen durch Vermittelung der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Alle bisher aufgeführten Gebühren- fse und Beziehungen für Leistungen, die den Kriegsbeschädigten auf Grund reichsgesetzlicher Bestimmungen zustehen. Durch sie erfüllt der Staat seine Ehrenpflicht, für die im Dienst für das Vaterland in ihrer Gesundheit beeinträchtigten Heeresangehörigen zu sorgen. Aber damit ist die Hilfsquelle, die dem Kriegsbeschädigten geboten wird, nicht erschöpft. Die staatliche Versorgungsstelle die an Bemühungen gebunden ist, kann — selbst bei weitherzigster Auffassung des Gesetzes — der Dringlichkeit, dem Wechsel und der Vielgestaltheit so mancher Einzelfalles nicht immer völlig gerecht werden. Hier tritt die freiwillige Fürsorge ein; neben der gesetzlichen Versorgung steht die soziale bürgerliche Fürsorge.

Die amtliche bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge besteht über eine über das ganze Reich ausgedehnte Organisation. Sie arbeitet in mehr als 1000 örtlichen Fürsorgestellen, die in den Bundesstaaten den Ministerien, in Preußen den Provinzialverwaltungen unterstehen. Als Zentralstelle hat sie sich den Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Berlin geschaffen. Ihr Tätigkeitsfeld bildet vor allem die Wiederbelebung, Erhaltung und Erstarkung der Wirtschaftskraft des Kriegsbeschädigten. Durch Ergänzung des Heilverfahrens will sie die geschädigte Erwerbsfähigkeit der Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit wiederherstellen, durch Berufsberatung, Berufsausbildung, Umschulung, Arbeitsbeschaffung, Ansiedlung usw. den Wiedereintritt der Kriegsbeschädigten ins Erwerbsleben erleichtern.

Im Rahmen dieser Tätigkeit gibt oder vermittelt sie auch Barnelbunterstützungen für bedürftige Familien der Kriegsbeschädigten, für Siechte und Gelähmte, für Einzelfälle in denen nach dem Wortlaut des Gesetzes kein Anspruch auf Rente besteht, ferner überall dort, wo zur Linderung augenblicklicher Not, zur Wiederherstellung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, zur Aufnahme eines lohnenden Erwerbs Barmittel bonnöten sind.

Jeder Kriegsbeschädigte, der neben der gesetzlichen Versorgung des Rates oder der Hilfe bedarf, wende sich daher an die seinem Aufenthaltsort nächstliegende örtliche Fürsorgestelle der amtlichen bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge (zu erfragen bei sämtlichen Magistraten, Gemeindeämtern und öffentlichen Auskunftsstellen).

Die Geldmittel der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge sind teilweise vom Reich zur Verfügung gestellt, zum Teil sind sie von privaten Wohltätern gestiftet oder im Wege allgemeiner Wohlfahrtssammlungen aufgebracht. Auch große Vereine und Verbände, wie die Reichsversorgungsstiftung, die Abteilung 5 Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, und Abteilung 6, Bäder- und Anstaltsfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, der Reichsverband zur Unterstützung Deutscher Veteranen und Kriegsbeschädigter, die Vaterlandsspende, der Luftfahrerdank der Luftflottenvereine, der Kolonialkriegerdank, die Deutsche Kolonialkriegerspende, die Kriegsspende Deutscher Frauen die Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte, stellen die ihnen zu Gebote stehenden Mittel der bürgerlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge zur Durchführung ihrer Aufgaben in dankenswerter Weise zur Verfügung.

Aus dem Bestehen aller dieser Hilfsunternehmungen, die wir hier in geedigter Kürze nebeneinander gestellt haben, und dem kurzen Einblick in Versorgungsgesetz und Kriegsfürsorgebetreben ist zu ersehen, daß in weitbedendster Weise Vorsorge getroffen wo den ist, für die Zeit der Uebergangswirtschaft und für die Friedenszeit. Staat und Volk stehen zusammen, um den Helden, die unser Zurücklassung alles Teuren Jahre hindurch zum Schutze der Heimat gekämpft haben, die Sorgen zu verscheuchen und ihnen zum Dank für ihre Leiden und Strapazen eine gesicherte und sorglose Zukunft zu ermöglichen.

Französischer Heeresbericht

vom 29. Nov. nachmittags: In der Champagne nördlich Cornillet versuchte der Feind gestern abend unter Zuhilfenahme großer Truppenmengen einen Handstreich, dem er eine schnelle und heftige Beschießung vorangehen ließ. Wir wiesen ihn zurück, indem wir ihm schwere Verluste zufügten. In den Argonnen gestattete uns ein Einfall in die deutschen Linien westlich der Aire ungefähr 10 Gefangene zurückzuführen.

Englischer Heeresbericht

vom 29. Nov. nachmittags: Feindliche Angriffe gegen die belgischen Stellungen in der Nähe von Aschhoep wurden nach scharfem Gefecht abgeschlagen. Südlich von der Scarpe machten wir im Laufe der Nacht bei Patrouillenzusammenstößen einige Gefangene. Von der übrigen Front ist nichts von besonderem Interesse zu melden.

Amtlicher englischer Bericht aus Palästina

vom 26. November: (Verspätet eingetroffen.) General Allenby meldet: Unsere vorgeschobenen Erkundungstruppen, die auf das nördliche Ufer des Wahrauja, vier Meilen nördlich von Jaffa übergegangen waren, wurden von der feindlichen Infanterie zurückgedrängt. Sie halten jetzt das südliche Ufer und decken die Uebergänge. Berittene Truppen haben Bittir Station und Ribkarin, 3½ Meilen westlich von Jerusalem genommen. Starke türkische Truppenabteilungen halten das Hochgelände westlich von Jerusalem und decken die Straße Jerusalem—Sichem nach Norden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711302-11/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Landtag von Sachsen-Weimar-Eisenach

W. Weimar, 29. Nov.

Die gestrige Sitzung wurde vollständig ausgefüllt mit der lebhaften Aussprache über die Vorlage betreffend die Bereitstellung von Mitteln zur Beschaffung von Kartoffeln. Schließlich wurde die Vorlage angenommen und bis zu 50 000 Mark bereitgestellt.

Landtag von Sachsen-Meiningen

W. Meiningen, 29. November.

Auf der Tagesordnung standen: 1. Eingabe des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen betreffend Wahlrecht und Privatangestellte, 2. Gesuch des deutschen Vereins für Zement, Ton- und Kalkindustrie betreffend Stillung der Ziegeleibetriebe, 3. Bericht über den Stand des Domänenvermögens. Zum ersten Punkt führt Abg. Bauer den Bericht für den Gesetzesausschuß. Er hält eine befriedigende Verwirklichung der Osterbotschaft des Kaisers für unumgänglich nötig. Der Gesetzesausschuß schlägt vor, das Gesuch der Regierung als Material zu überweisen. Staatsminister Schaller erklärte, es sei nicht anzunehmen, daß der Landtag zur Erledigung einer derartigen Frage jetzt besonders einberufen werde. Daraufhin wurde das Gesuch der Handlungsgehilfen der Regierung als Material überwiesen. Zu Punkt 2 berichtete Abg. Dr. Benz. Das Gesetz bezweckt zu erreichen, daß bei Stillegung der Ziegeleibetriebe möglichster Schonung vorgegangen werde, weil sonst die Industrie zur Untätigkeit verdammt würde. Da jedoch bestehende Ziegeleibetriebe durch die Militärbehörde geschlossen werden und darum nicht Sache der Einzelregierungen ist, wird Angelegenheit der Regierung mit Mehrheit als Material überwiesen. Ueber den Bestand des Domänenvermögens berichtet Abg. Ries. In ihm sind nur kleine Abänderungen vorgenommen. Abg. Sieler rechtfertigte den Beschluß des Landtages, den Verkauf des Domänengutes Sorga abzulehnen. Abg. Bauer fragte, ob ein Gesetzentwurf betreffend Verhinderung der Güterschlächtereien zu erwarten sei. Geheimrat v. Türcke erwiderte, daß ein derartiger Entwurf in Arbeit sei und seiner Zeit dem Hause vorgelegt werde. Hierauf wurde beschlossen: Der Bericht über den Stand des Domänenvermögens hat zur Kenntnis genügt.

— Es folgten eine große Anzahl Beschwerden über Wohnungsverhältnisse. Die Verhältnisse auf der Saalfeld-Arnstadt—Meiningen seien unhaltbar. Das Ministerium hat, die Regierung wolle dieser Angelegenheit das größte Interesse entgegenbringen, um die Anschlüsse der Bahnen herzustellen. — Die nächste Sitzung findet erst am 3. Dezember statt.

Der Krieg und die Krieger

f. Leuchern, 29. Nov. (Acht Söhne im Felde.) Landwehrreichardt im nahen Dippelsdorf hat nicht weniger als acht Kämpfer dem Vaterlande gestellt. Einer davon ist gefallen, ein anderer bei den letzten schweren Kämpfen im Westen in französische Gefangenschaft geraten. Verschiedene Ausgezeichnete schmücken die Brust der Tapferen.

W. Rudolstadt, 30. Nov. (Vaterlandspartei.) Dem Gau Unterthüringer Schwarzburg-Rudolstadt gehören zur Zeit 700 Mitglieder in 20 Orten an.

Landes- und Stadtparlamente

Verbandstagungen — Wahlen

g. Gerstedt, 29. Nov. (Stadtverordnetenwahlen.) Bei den Stadtverordneten-Ergänzungswahlen wurden von der Wählerabteilung mit je 20 Stimmen einstimmig wiedergewählt: Fleischermeister Zobel und Fahrsteiger Wilhelm Dölle. In der Abteilung wurden wiedergewählt: Kaufmann August Brehm mit 22 Stimmen, Buchbindermeister Radicke mit 21 Stimmen und Gärtnereibesitzer Reinhard Buttenberg mit 8 Stimmen. Die unter der Leitung des Gärtnereibesitzers Brehm in der Wählerversammlung aufgestellten Kandidaten erhielten Stimmen: Tischlermeister Hummel 21, Sattlermeister Kaiser 20 und Bergmann Anton Hufsmeuter 19; sie haben mit der Stimmenmehrheit nicht erhalten. In der 1. Abteilung wurde Kaufmann Jacobs mit 16 Stimmen wiedergewählt. Ziegeleifabrikbesitzer Paul Köhler wurde mit 18 Stimmen und Apothekenbesitzer Beil mit 11 Stimmen neu gewählt. Außerdem hatten Stimmen erhalten: Kohlenhändler Böttcher 7, Tischlermeister Hummel 1 und Rentner Adolf Tittel 1. Bei der Ersatzwahl in der 2. Wählerabteilung wurde für den seinerzeit zum Ratsherrn gewählten Stadtverordneten, Fahrsteiger Schreiber, der Bergmann Wilhelm Tacke mit 22 Stimmen gewählt. Bäckermeister Fuhrmann erhielt hierbei 11 Stimmen, Tischlermeister Hummel 7 und Sattlermeister Wehel 1 Stimme.

f. Jehnitz, 29. Nov. (In der letzten Sitzung des Gemeinderates) gab der Magistrat zunächst bekannt, daß 94 Parzellen des Schützenplatzes als Ackerland für insgesamt 786 Mark verpachtet worden sind, und findet Anklang der Absicht, auch die an die Schrebergärten der Raguhner Gemarkungsgrenzende Wiese als Acker zu verpachten. Dann wurde er die Zustimmung zum Fällen zweier alter Kastanienbäume der Sperrenen (Schloßstraße).

— Gostar, 29. Nov. (Bei der Bürgervorsteherwahl in Stephansbezirk wurden 157 Stimmen abgegeben. Es fehlen 135 Stimmen zum Zustandekommen der Wahl notwendig waren, muß dieser Sitz im Bürgervorsteherkollegium auf ein Jahr unbesetzt bleiben.

Industrie- und Verkehrsfragen

— Halberstadt, 29. Nov. (Die Handelskammer) hielt eine Vollversammlung ab, die sich zur Hauptsache mit der Neubildung der Handelskammern in Preußen befaßte. Handelskammerpräsident Kaempfer erstattete Bericht über den Entwurf eines Gesetzes über die Handelskammern und über die Verbandlungen des preußischen Handelskammertages. An den Bericht schloß sich eine Aussprache, in der insbesondere die Bedeutung des Entwurfes für die Handelskammer Halberstadt beleuchtet wurde. Auf Einladung der Handelskammer war Landtagsabgeordneter G. H. Justizrat Boilin erschienen, der über die Reform des Herrenhauses und unter diesem Gesichtspunkte auch den Entwurf zu einem neuen Handelskammergesetz mitteilte. Es wurden ferner Eingaben zu Handelsrichtern und stellvertretenden Handelsrichtern genommen und die Frage der Unkosten der Web- und Schutzverbandsgerichte der Handelskammer erörtert.

— Gera, 29. Nov. (Gegen die Abwälzung der Gewerbesteuer auf die Verbraucher) wendet sich die Gera Handelskammer aus. Der deutsche Handelstag soll gebeten werden, in diesem Sinne zu wirken. — Maschinenfabrikant Karl Wehel stiftete der Handelskammer ein lebensgroßes Bildnis des Fürsten, das Prof. Krehschmar gemalt hat.

Kriegswirtschaft

f. Jehnitz, 29. Nov. (Eine Einheitswurst) wird hier seit einiger Zeit gefertigt, die in allen Läden allein verkauft wird. — Gr.-Rosenburg, 29. Nov. (Von der Brennessel-Verwertungsgesellschaft) werden im nächsten Jahre in hiesiger Forst ca. 500 Morgen abgeerntet werden. Es wird hier ein Kommando einquartiert werden, das die Bewirtschaftung übernimmt. Sowohl Kinder wie auch Erwachsene werden bei der Ernte beschäftigt werden. Die aus Brennessel gefertigten Gewebe werden für Leibwäsche und Uniform verwendet.

Verschiedene Nachrichten

— Weimar, 30. Nov. (Berufung nach Kurland.) Assessor Dr. Friedrich Graf v. Medem, der seit Juni 1915 beim Großh. Bezirksdirektor in Apolda beschäftigt gewesen ist, folgt jetzt einer Berufung nach Mitau in Kurland und wird als höherer Militärbeamter in die Militärverwaltung Kurlands eintreten. Graf v. Medem ist geborener Kurländer, aber schon seit langem preußischer Untertan.

— Halberstadt, 29. Nov. (Der Storch auf der Eisenbahn.) Auf der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn erblickte auf der Strecke von hier nach Blankenburg ein neuer Weltbürger das Licht der Welt. Die überall hilfsbereite Sanitätskolonne nahm sich gleich nach Ankauf auf dem Blankenburger Bahnhofe der Mutter und des Kindes, die sich im übrigen ganz wohl befinden sollen, an und brachte sie gut und sicher nach Hause.

— Salzwedel, 29. November. (Die Magdeburger Ferienkinder.) Das Kreiskomitee veröffentlicht die Abrechnung über seine Einnahmen und Ausgaben für die 1600 Magdeburger Kinder, die im Sommer im Kreise Salzwedel untergebracht waren. Danach hat das Komitee außer der Vermittlung von 1600 unentgeltlichen Pflegestellen noch über 4000 Mark aus Sammlungen für die Kinder aufgewendet. Etwa 40 Kinder befinden sich noch in dem Kreise.

— Reinstedt, 29. Nov. (Seltenes Jagdglück) hatte dieser Tage bei einer Treibjagd auf der Georgshöhe Leutnant Arnds aus Quedlinburg, der einen Wildkater im Gewicht von 18 Pfund zur Strecke brachte.

Landwirtschaftliches

Die litauische Landwirtschaft

Ueber die Zukunft der litauischen Landwirtschaft findet sich in der neuesten Nummer der in Berlin erscheinenden Zeitung „Das neue Litauen" ein aufschlußreicher Aufsatz, der ausführt, daß Litauen ein außerordentlich reiches Ackerland wäre, in welchem Ackerbau und Viehzucht die hauptsächlichsten Erwerbsarten und etwa drei Viertel seiner Bewohner in der Landwirtschaft tätig wären. Allerdings haben die höchst unzuverlässigen russischen Statistiken sich nicht sonderlich Mühe gegeben, die Vorzüge Litauens zu zeigen. Um so erfreulicher dürfte aber ein Urteil der deutschen Verwaltung für Litauen über die Ergiebigkeit des Gouvernements Kowno sein. In diesem Urteil heißt es: „Die Produkte des Ackers, wie Brotgetreide, Futtergetreide, Lein und Flachs stehen in so bedeutenden Mengen zur Verfügung, daß die Verwaltung nicht nur die Bevölkerung versorgen, vielmehr noch in die Heimat zurückführen und ganze Armeen fast völlig verpflegen kann."

Die Russen selbst hatten sich alle Mühe gegeben, die litauische Landwirtschaft nicht hochkommen zu lassen. So stehen sie die Eisenbahnfrachten für Getreide aus Gegenden die von den Nationalrussen bewohnt sind, so herab, daß dieses vielfach mit dem litauischen Getreide konkurrieren konnte. Die Zollverhältnisse mit Deutschland, die Verkehrswege und Verkehrsmittel waren ebenfalls nicht dazu angetan, irgendwie fördernd auf die Landwirtschaft Litauens zu wirken. So hörte der Anbau des Ackerbaues gering, weite Strecken des Ackerlandes lagen unbebaut oder bestanden aus Oed- und Sumpfländereien. Dabei ist die Grundbesitzverteilung in Litauen gesund, die richtige Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz und auch Arbeitskräfte sind in genügender Menge vorhanden. In günstiger Lage gelegen, mit allen natürlichen Bedingungen für eine blühende Landwirtschaft versehen, vermochte Litauen infolge der Unsicherheit der Verhältnisse nicht hochzukommen. Innerhalb des russischen Staatsverbandes mit der großen innerrussischen Konkurrenz und der schlechten Absatzmöglichkeiten war Litauens Volkswirtschaft zu ständigem Verkümmern verurteilt. Litauens volkswirtschaftliches Interesse wies nach dem Westen, nicht nach dem Osten und nur in geringem Grade nach dem Süden. Wie Ostpreußen in den letzten zwanzig Jahren seine Produkte bequemlich hatte, so könnte dasselbe bei der heutigen Kenntnis der Steigerung des Ertrages für Litauen bei geeigneten Umständen wohl in noch kürzerer Frist erreicht werden. „Litauen ist — nach einem Urteil der deutschen Verwaltung — in wirtschaftlicher Beziehung noch des Land der unbegrenzten Möglichkeiten."

Beschaffung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft

Aus landwirtschaftlichen Kreisen mehren sich dauernd die Klagen über zunehmende Arbeiternot. Das mag zu einem Teil begründet sein in den immer weitgehenderen Einziehungen zum Heeresdienst, dann in der Entziehung von Kriegsgefangenen, die in den industriellen Betrieben, dringend benötigt werden. Wenn auch in der jetzt ruhigen Arbeitszeit die Folgen dieses Arbeitermangels sich weniger bemerkbar machen, so kann doch unserer landwirtschaftlichen Produktion und damit der gesamten Volksernährung der größte Schaden erwachsen, wenn in den kommenden Frühjahrsmonaten mit ihren erhöhten Arbeitsanforderungen kein Wandel geschaffen wird.

Auf militärische Unterstützung kann nur in ganz geringem Maß durch die Gestellung von Urlaubern und Kommandos gerechnet werden; die Hilfe durch Gefangene in größerem Umfang wie jetzt wird nach allen neueren Bestimmungen nicht mehr in Frage kommen. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, daß alle Kräfte, die außerdem für die heimische Landwirtschaft zur Verfügung stehen, voll ausgenutzt werden.

Neben den Frauen, die aber auch schon in großer Zahl hergegangen worden sind, kommen vor allem die Schüler der höheren Lehranstalten (Alter nicht unter 15—16 Jahren) in der Form der Jungmannenorganisation in Betracht. Nach den guten Erfahrungen, die man mit ihnen gemacht hat, verdienen diese Organisationen die weitgehendste Würdigung und einen beschleunigten Ausbau in allen Teilen unseres Vaterlandes. Die Zusammenfassung der Jungmannen muß in den einzelnen Provinzen ganz nach den örtlichen Verhältnissen geregelt werden; sie braucht keine militärische zu sein, aber am vorteilhaftesten wird sie nach militärischem Muster mit militärischer Disziplin ausgebaut. Als Träger der Jungmannenorganisation zur Hilfeleistung in der Landwirtschaft kommen die in sämtlichen Provinzen bestehenden Kriegswirtschaftsämter in Betracht, die in engster Fühlung mit den Schulen und den landwirtschaftlichen Betrieben die Jungmannengestellung vermitteln können. Nach den in verschiedenen Provinzen bereits gemachten Erfahrungen empfiehlt es sich, die Jungmannen in Kommandos von 10—20 Mann unter einem Führer hinauszusenden. Als Führer stehen neben den älteren Schülern, Studenten, Lehrer und Landleute zur Verfügung. Wo der Besitz nicht groß genug ist, ein ganzes Kommando aufzunehmen, können sich mehrere Landleute zusammenschließen und die Jungmannen nebst ihrem Führer gemeinsam unterbringen und beschäftigen. Der Charakter einer freiwilligen Hilfsarbeit im Dienste des Vaterlandes soll möglichst gewahrt bleiben. Die Landwirte haben als hauptsächliche Gegenleistung den Jungmannen vor allem Unterkunft und Kost zu gewähren. Ferner müssen die Arbeitgeber die gesetzliche Versicherung allein tragen, und endlich für jeden Jungmann einen gewissen Betrag als Entschädigung für die Abnutzung der Kleider und des Schutzzeugs entrichten.

Es ist zu hoffen, daß die Jungmannenorganisation während des Winters in allen Provinzen vollkommen ausgebaut wird und in den kommenden arbeitsärmsten Frühjahrsmonaten der Landwirtschaft durch recht zahlreiche Gestellung junger Arbeiter über die größten Schwierigkeiten hinweghilft. Das anfängliche Mißtrauen, das manche Landwirte der Stadtjugend entgegenbringen, wird sich überall da schnell legen, wo der Jungmann, der Führer und der Landwirt sich in gegenseitiger Offenheit verstehen lernen.

Auch Schule und Eltern müssen die Jungmannenbewegung mit allen Kräften fördern helfen. Es verstößt wider keines Sohnes Ehre und Rechtsgefühl, wenn er sich der großen, ja der größten Arbeit unterzieht und die kleinlichen Bedenken der Versäumnisse des Unterrichts dürfen der großen Sache keinen Schaden bringen. Die Schulbehörden werden sich bei weiterer Auffassung der Dinge, so lange des Landes Not dauert, nicht ängstlich an die normale Pensumerledigung binden, die Lehrgänge auf die Hauptfächer zusammendrängen und eine Schädigung im Klassenaufstieg der Jungmannen möglichst vermeiden.

Wird so von allen Seiten der Jungmannenorganisation das nötige Verständnis und Interesse entgegengebracht, so haben wir die sichere Gewähr, daß die notwendige Arbeit in der Landwirtschaft auch unter den jetzigen schwierigen Umständen geleistet und damit die nächstjährige Aussaat und Ernte gesichert werden wird, zum Wohl unserer Gesamtheit.

Versorgung der Kleinbrennereien mit Gerste

Die Versorgung der Brennereien mit Gerste ist im allgemeinen so geregelt, daß den Brennereien auf Anrag die zur Abbrennung ihres Durchschnittsbrandes benötigten Mengen Gerste oder Gemenge eigener Ernte vom Direktorium der Reichsgetreidestelle freigegeben werden oder wenn Gerste oder Gemenge eigener Ernte nicht verfügbar ist, Gerste durch die Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle geliefert wird. Soweit Freigabe selbstgeernteter Gerste erfolgt, wird dies von der Reichsgetreidestelle den zuständigen Kommunalverbänden mitgeteilt. Die Ueberwachung der bestimmungsgemäßen Verwendung der Gerste wird an Hand der Ablieferungen der einzelnen Brennereien an die Spiritus-Zentrale in Berlin geübt. Dies Verfahren ist jedoch nicht gangbar bei denjenigen Brennereien, welche nicht mit der Spiritus-Zentrale, sondern mit der süddeutschen Spiritus-Industrie, Kommanditgesellschaft in München, verrechnen. Es sind dies die Kleinbrennereien — mit einer Jahreserzeugung von nicht mehr als 10 Hektoliter Alkohol — und in Süddeutschland auch die Abfindungsbrennereien — mit einer Jahreserzeugung bis zu 30 Hektoliter Alkohol. Für diese Brennereien verbietet sich schon mit Rücksicht auf ihre große Anzahl, die schätzungsweise 78 000 beträgt, die Versorgung von einer Zentralstelle aus. Es kommt hinzu, daß von diesen Brennereien nur ein Teil Kartoffeln oder Rüben als Maischmaterial benutzt, also Gerste zur Verarbeitung benötigt, und daß andererseits ein ohne weiteres nicht zu ermittelnder Teil dieser Brennereien unter den jetzigen Verhältnissen den Betrieb überhaupt nicht aufnimmt. Unter diesen Umständen scheint es erforderlich, die Versorgung dieser Brennereien mit Gerste den Kommunalverbänden zu übertragen, die Freigabe oder Lieferung von Gerste aber von dem Nachweis abhängig zu machen, daß der Betrieb aufgenommen wird und daß die hierzu erforderlichen Maischmaterialien (Kartoffeln oder Rüben) vorhanden sind. Bei der Beschaffung dieses Nachweises mitzuwirken, sind die Steuerbehörden von den Finanzverwaltungen der Bundesstaaten angewiesen worden.

Zur Regelung der Versorgung dieser Brennereien mit Gerste hat die Reichsgetreidestelle eine im „Reichsanzeiger" Nr. 281 veröffentlichte Bekanntmachung erlassen. Für die Uebergangszeit ist, um die einstweilige Aufnahme des Betriebes vor der endgültigen Freigabe zu ermöglichen, vorgesehen, daß Kleinbrennereien, die im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe Gerste oder Gemenge von Gerste mit Hafer geerntet haben, vorläufig bei einer Jahreserzeugung bis zu 10 Hektolitern Alkohol bis zu 60 Kilogramm, bei einer Jahreserzeugung bis zu 30 Hektolitern Alkohol bis zu 180 Kilogramm Gerste oder Gemenge eigener Ernte im Betriebe ihrer Brennerei zur Herstellung von Alkohol aber nicht mehr als 30 Kilogramm für einen Hektoliter verwenden dürfen.

Aus der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde

Im Auftrag der Kaiserlich türkischen Regierung hat der Tierzuchtprofessor Ihsan Abidin aus Konstantinopel die Einrichtung und den Geschäftsbetrieb der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde in Augenschein genommen und sich über die Tätigkeit und wissenschaftlichen Arbeiten der Gesellschaft, besonders über die bisherigen zahlreichen Veröffentlichungen, sehr anerkennend ausgesprochen. Die anschließenden Verhandlungen mit Herrn Professor Abidin haben zu dem Plane geführt, in Konstantinopel eine Filiale als „Gesellschaft für Züchtungskunde zur Förderung der Pferde- und Viehzucht in der Türkei, Kleinasien und Arabien" einzurichten. Die voraussichtliche wirtschaftliche Erstarkung der türkischen Landwirtschaft wird dorthselbst zu einer erheblichen Förderung der Viehzucht und Viehhaltung führen, und so ist mit einem umfangreichen Austausch von deutschem Zuchtvieh gegen Viehhaltungsprodukte und wohl auch gegen arabische Pferde zu rechnen. Aus diesem Grunde wird auch die Gründung einer deutsch-türkischen Pferde- und Vieh-Ein- und Ausfuhrgesellschaft erwogen. Ueber den Fortgang dieser Bestrebungen werden die deutschen Züchter und Zuchtvereinigungen von der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde auf dem laufenden erhalten werden. W.

Geschäftliches

— Schultheiß, Poststraße 5. Von morgen, Sonnabend, ab findet in den gut durchwärmten Räumen des Schultheiß-Restaurants Poststraße 5, täglich Künstler-Konzert bei freiem Eintritt statt.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Hans Simon; für Oertliches, Landwirtschaftliches, Gerichtssaal und Sport: Heinrich Miesicner; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: Georg Fernandes; für den übrigen Teil: Dr. Hans Simon; für den Anzeigenteil: Otto Kreibohm, sämtlich in Halle.

Alle Zuschriften in Bezugs- und Anzeigenangelegenheiten sind nur an die „Geschäftsstelle der Hallschen Zeitung" zu richten, dagegen die Schriftleitung betreffende Zuschriften nur an die „Schriftleitung der Hallschen Zeitung".

Bei unverlangten Einsendungen übernimmt die Schriftleitung keinerlei Gewähr für Aufbewahrung oder Rücksendung.

Das konzentrierte Licht
Osram-Azo
Gasgefüllt - bis 2000 Watt
Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin O 17 - Überall erhältlich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711302-11/fragment/page=0003

Leipziger Spritfabrik

In der am **24. November** abgehaltenen **vierundzwanzigsten ordentlichen Generalversammlung** unserer Gesellschaft sind die in der Reihenfolge ausgeschiedenen Mitglieder unseres Aufsichtsrates, die Herren

Rittergutsbesitzer Johannes v. d. Crone, Marktleeberg,
Oekonomierat G. Heldig, Dresden,
Stadtrat Hermann Schmidt, Leipzig,

wiedergewählt worden und haben die Wahl angenommen.

Der **Aufsichtsrat** unserer **Gesellschaft** besteht somit aus den Herren
Rittergutsbesitzer Johannes v. d. Crone, Marktleeberg,
Oekonomierat G. Heldig, Dresden,
Geheimer Oekonomierat E. Mayer, Frohburg,
Rittergutsbesitzer Martin Oberländer, Güntberitz,
Stadtrat Hermann Schmidt, Leipzig,
Baudirektor Dr. jur. E. Schoen, Leipzig-Gohlis,
Rittergutspächter Kurt Töpfer, Göhlen b. Röthha,
Rittergutsbesitzer Kurt von Zimmermann, Nischwitz,

was hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht wird, daß die Herren

Geh. Oekonomierat E. Mayer, Frohburg, zum Vorsitzenden, und
Stadtrat Hermann Schmidt, Leipzig, zum stellvertretenden Vorsitzenden

gewählt worden sind.

Leipzig-Eutritzsch, den 26. November 1917.

Der Vorstand der Leipziger Spritfabrik.
Schöne.

Bilanz-Konto am 30. September 1917.

Aktiven.

		M	₰
Grund- und Boden-Konto		116 000	—
Gebäude-Konto, laut letztem Abschluß	M 252 787.40		
2 % Abschreibung	„ 5 055.75	247 731	65
Betriebseinrichtungs-Konto laut letztem Abschluß	M 41 053.20		
10 % Abschreibung	„ 4 105.30	36 947	90
Kesselwagen-Konto		1	—
Geipann-Konto		1	—
Konto der Gleis-Anlage		1	—
Mobilien Konto		1	—
Utensilien-Konto		1	—
Fäß-Konto		1	—
Konto der Wertpapiere		1 831 874	12
Kasse-Konto		3 236	34
Sprit- und Spiritus-Konto		2 641 208	95
Steuervergütungsschein-Konto		351	45
Gutschein-Konto		271	85
Betriebsmaterialien-Konto, Bestand an Faßholz, Filterkohle, Kohle, Flaschen usw.		29 571	35
Unkosten-Konto, im voraus bezahlte Versicherungsgebühren		4 432	65
Beteiligungs-Konto, Beteiligung bei der Spiritus-Zentrale und verschiedenen anderen Unternehmungen		178 790	—
Konto laufender Rechnungen, Schuldner, einschließlich Bankguthaben		136 854	62
		4 727 253	89

Passiven.

		M	₰
Aktien-Kapital-Konto		900 000	—
Teilschuldverschreibungs-Konto		468 000	—
Konto ausgeloster Teilschuldverschreibungen:			
Insgesamt ausgelost	M 32 000.—		
davon eingelöst	„ 16 000.—	16 000	—
Rücklage I		135 000	—
Rücklage II		55 000	—
Unbeschalt-Rücklage		205 975	50
Konto laufender Rechnungen:			
Gläubiger	M 2 583 223.41		
Gegen hinterlegte Wertpapiere und Sicherungshypothek gesundete Branntwein-Verbrauchsabg.	„ 83 472.70	2 666 696	11
Flaschen-Abschreibungs-Konto		30 000	—
Erneuerungsscheinsteuer-Konto:			
Rückstellung für Erneuerungsscheinsteuer		4 500	—
Teilschuldverschreibungs-Zinsschein-Konto:			
noch unerhobene Zinsscheine für 1./10. 1917		1 620	—
Gewinnanteil-Konto:			
noch unerhobener Gewinnanteil für 2./1. 1916 und 2./1. 1917		440	—
Kesselwagen-Konto:			
Rückstellung aus dem Erlös eines verkauften Kesselwagens		1 050	—
Geipann-Konto:			
Rückstellung aus dem Erlös verkaufter Pferde		11 898	—
Kriegssteuer-Rücklage		7 000	—
Gewinn- und Verlust-Konto:			
Gewinn-Vortrag aus 1915/1916	M 14 122.78		
Gewinn für 30. September 1917	„ 210 451.50	224 574	28
		4 727 253	89

Gewinn- und Verlust-Konto am 30. September 1917.

Soll.

		M	₰
Unkosten-Konto: Kohlen	M 48 854.27		
Steuern, Betriebsmaterialien, Filterkohle, Ausbesserungen usw.	„ 87 012.72		
Gehälter, Löhne, Porto, Versicherungen, Geipanne usw.	„ 102 150.37	238 017	36
Gebäude-Konto: 2 % Abschreibung		5 055	75
Betriebseinrichtungs-Konto: 10 % Abschreibung		4 105	30
Konto der Wertpapiere: Kursverlust		2 976	—
Teilschuldverschreibungszinsen-Konto: 4½ % Zinsen auf M 484 000 Teilschuldverschreibungen		21 780	—
Erneuerungsscheinsteuer-Konto: Rückstellg. f. Erneuerungsscheinsteuer		1 000	—
Kriegssteuer-Rücklage-Konto: Rückstellung für Kriegssteuer		3 000	—
Bilanz-Konto: Gewinn-Vortrag aus 1915/1916	M 14 122.78		
Gewinn im Geschäftsjahr 1916/1917	„ 210 451.50	224 574	28
		500 508	69

Haben.

		M	₰
Bilanz-Konto:			
Gewinn-Vortrag aus 1915/1916		14 122	78
Sprit- und Spiritus-Konto:			
Rohgewinn		415 265	12
Zinsen-Konto:			
Zinseneinnahme		71 094	73
Konto zweifelhafter Schuldner:			
von früheren Abschreibungen nachträglich eingegangen		26	06
		500 508	69

Eutritzsch-Leipzig, den 10. November 1917.

Leipziger Spritfabrik.
Schöne. ppa. **Quaas.**

Die vorstehende Bilanz und das Gewinn- und Verlust-Konto haben wir geprüft und mit den Büchern der Gesellschaft übereinstimmend gefunden.

Der Prüfungs-Ausschuss des Aufsichtsrates.
E. Mayer. **H. Schmidt.** **Dr. Schoen.**

Der durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. November für das Geschäftsjahr 1916/17 festgesetzte Gewinnanteil von 4 % gelangt mit

Mk. 40.— für die Aktie

gegen Ablieferung des Gewinnanteilscheines Nr. 23 bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, sowie an der Kasse der Gesellschaft in Leipzig-Eutritzsch zur Auszahlung.

Durch gleichen Beschluß ist ein Mehrgewinnanteil in Form einer Nachzahlung von Mk. 4.70 für je 100 Liter r. A. gelieferten Rohspiritus festgesetzt worden, die an die Inhaber der Aktien durch die Kasse der Gesellschaft zur Auszahlung gelangt.

Leipzig-Eutritzsch, den 26. November 1917. 6162

Leipziger Spritfabrik.
Schöne. ppa. **Quaas.**

Gust. Uhlig, Halle a. S., Leipzigerstr.
Uhren, Goldwaren u. Schmucksachen in grosser Auswahl.
Orden u. Ehrenzeichen aller Bundesstaaten Original u. kl. Größen
Ordensbänder.

Neue Ordensschnallen für Kriegs-Hilfsdienst-Kreuze.
Gustav Uhlig, Armee-Uhren und Militär-Taschen-Weck-Uhren, Nickelstahl unter reeller Garantie. 4170
Uhrmacher.

Apollo-Theater.
Heute zum letzten Male, abends ½8 Uhr:
„Am goldenen Horn"
Türkische Ausstattungs-Operette in 3 Akten von Beyler u.
Ab 1. Dezember: Täglich abends ½8 Uhr:
Gastspiel Münchener Künstler, Spielleitung S. Dunkel:
„Die Königin der Luft"
Operette in 3 Akten von Leimann und Dr. Schwarz.
Musikalische Leitung: Dr. Paul de Nevé.

Walhalla-Theater 4136
3/4 8 Uhr
Heute zum letzten Male:
Die lustige Witwe.
Morgen ein allerersttklassiges Variété-Programm.
„Akropolis"
Herrliche Gruppenschöpfungen nach berühmten Meistern.
Carl Reinsch
mit seinem Goldfuchs
„Czardasfürst"
Oberon, der zweite Sylvester-Schäller
Stadtgespräch:
Gebr. Burghair
Moderne Gladiatoren.
10 Polnische Tanzsterne 10
Kasse 10—1½ u. 4—6.

Plätt-Wäsche-Ersatz!
farbige u. weiße
Sportkragen u. Vorstecker.
Dauer-Wäsche.
Gummi- u. Endwoll-Hosenträger.
Gl-Band.
Handschuhe.
G. Liebermann, Geiststr. 42.

Thaliasäle.
Dienstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr:
Einmaliger Tanzabend
Geschwister Else und Bertha **Wiesenthal**
aus Wien.
Tänze nach Carreno, Strauß, Delibes, Beethoven, Rubinstein, Gounod.
Karten Mark 4.10, 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hethan.

Stadt-Theater
Sonnabend, 1. Dez. 1917.
Nachmittags 3½ Uhr:
Schülervorstellg. b. erm. Preis.
Maria Stuart.
Trauerspiel von Schiller.
Abends:
Anf. 7½, Ende v. 10 Uhr.
La Serva Padrona
Kom. Oper v. Pergolesi hierauf
Der zerbrochene Krug.
Lustspiel von Kleist.
Sonntag nachmittags:
Der Bettelstudent.
Abends: Die verkaufte Braut.

Thalia-Säle
Dienstag, den 11. Dezember, 7½ Uhr abends:
Märchen- u. Konzert-Abend
zu Gunsten der Weihnachtsspende für die halleschen Lazarette
Mitwirkende:
Frau Jenny Winds, Kgl. Württemb. Hofschauspielerin
Frl. Else Schult-Dornburg (Sopran), Leipzig. Stadttheater
(Lieder zur Violine).
Herr Paul Klanert (Klavier), Halle a. S.
Herr Hering, Konzertmeister, Leipzig. Stadttheater und Gewandthausorchester.
U. a. „Märchen an französischen Kaminen" von Leander (Dr. Volkmann).
Eintrittspreise: 3.— M., 2.50 M., 2.00 M., 1.50 M., 1.— M.

Hosenträger von 1.— Mk. bis 5.—, Mk.
Sehr große Auswahl.
H. Schnee Nchfl., Gr. Steinstr. 84

Klavier-Unterricht wird gründlich erteilt
Gr. Brauhausstr. 22 II.

Haltbare, gute Schuhsohlen
empfiehlt [13883
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Nachhilfe-Unterricht
erteilt an Schüler aller Schulen energ. Lehrer. Erfolge, feinste Ref. mäß. Preis. Off. u. B. an Rud. Mosse, Halle

Ein
Photo-Apparat
als bestes Weihnachtsgeschenk
bereitet größte Freude.
Wir halten nach wie vor eine unerreichte Auswahl.
Photo-Spezialhaus **Ballin & Rabe**
Poststraße 14. Fernruf 6381.

Praktische Weihnachtsgeschenke sind feine **Lederwaren**
Spezialität: Schulmappen
Damentasche
in allen Preislagen
Handkoffer
Gr. Ausw. Billigste Preise
Hch. Krasemann
Spezial-Geschäft
Schmeerstr. 19

Blankenstein
Fest
Krawatte
sind eingetroffen
Reichhaltiges Lager in allen Farben
O. Blanke
Obere Leipzigerstr. 7
Obere Steinstraße

Verlangen Sie
in meinen sämtlichen Filialen meine delikate hochfeine schmeckende
Sülze 1/4 pfd. **50 Pfg.**
Kostproben lasse gern gratis verabreichen, damit Sie ohne Unkosten den guten Geschmack prüfen können.
Wer probt lobt!
Albert Knäusel, Halle Ammendorf.
Kontor und Lager: St. Ulrichstr. 24 b.
— Fernruf 1484. —

Schürzen
schön und preiswert
alle Macharten in schwarz, weiß u. farbig
im Kaufhaus **H. Elkan**
Leipzigerstraße

Tabakpfeifen
empfiehlt
Ernst Karras
4. Leipzigerstr. 7

Echte Fuchsken und Mufflon
zu billigen Preisen
Sternstraße

Gutes, dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder, Hosenträger
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Gegründet 1817. **F. Saatz,** Gegründet 1817.
Markt (Rathaus)
empf. als passende **Weihnachts-Geschenke**
für unsere Krieger:
Lange und kurze Pfeifen, Zigarrenspitzen, Tabakbeutel, Feuerzeuge, Stöcke, Schnupftabakdosen, Spielkarten, Schach- und Damenspiele, Würfelbecher usw.

Kaufe zu höchsten Preisen
Möbel
Wohnungs-Einrichtungen
Pianino, Geldschränke.
Friedrich Pelleke, Geiststr.
Telephon 5750.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber. 5770

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711302-11/fragment/page=0004

Aus Halle und Umgebung

Halle, 30 November.

Keine Stadtverordnetensitzung

Bekanntmachung.

Am Montag, den 3. Dezember 1917 keine Sitzung der Stadtverordneten.

Halle, den 30. November 1917.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Keil.

Die Nahrungsmittelversorgung in Halle

Kartoffelverkauf

In weiterer Abänderung der Verordnung des Magistrats vom 24. November wird der Verkauf von Kartoffeln gegen den Abschnitt G der Kartoffelkarte noch bis einschließlich Montag, den 3 Dezember, zugelassen. Der Abschnitt G verliert mit diesem Tage seine Gültigkeit und darf daher vom 4. Dezember an weder zum Einkauf von Kartoffeln noch verwendet werden. Diejenigen haben die von ihnen beim Verkauf von Kartoffeln abgetrennten Abschnitte G dem Stadternährungsamt am Dienstag, dem 4. Dezember, gebündelt einzureichen.

Der Verkauf von Raps-Spinat

findet am Sonnabend, 1. Dezember, vormittags von 8½ bis 1 Uhr in der Talamtschule zum Preise von 15 Pf. für das Pfund fortgesetzt.

Aepfelverkauf

In Ergänzung seiner Bekanntmachung vom 28. November d. J. weist der Magistrat darauf hin, daß der zur Entnahme von Aepfeln berechtigende Abschnitt 116 des Warenbezugsscheines Nr. 11 erst mit dem Ende dieser Woche seine Gültigkeit verliert.

Unlauterkeit und Schwindel im Lebensmittelverkehr

Die chemische Untersuchungsanstalt der Stadt Leipzig hat im September 1917 einen umfangreichen Bericht über ihre Tätigkeit im Jahre 1916 veröffentlicht, der zahlreiche Belege dafür erbringt, daß die Lebensmittelfälschungen, die schon in Friedenszeiten ein sehr trübes Kapitel bildeten, während des Krieges zu ganz allgemeinen Erscheinungen geboren. „Das Kriegsfieber und -jagd nach dem Glücke hat viele Kreise ergriffen. Es ist sonst verständlich, daß sich zahlreiche Kaufleute, Händler und Gewerbetreibende, ja selbst Nichtfachleute, wie Schriftsteller, Lehrer, Geistliche auf den Handel mit Nahrungsmitteln legten und dazu beitrugen, die Waren mit oder ohne Kettenhandel bis in das Unermeßliche zum Schaden der Bevölkerung zu verteuern." Irreführende Bezeichnungen, unsaubere Zubereitung, Herstellung gesundheitsschädlicher Waren und ähnliches führen zu mühelosem Verdienst und schädigen das kaufende Publikum. Durch gerichtliche Strafbestimmungsurteile ausgeworfene Geldstrafen erreichten in den Fällen, in denen Beamte der Untersuchungsanstalt als gerichtliche Sachverständige tätig waren, die Höhe von 17 365 Mk. gegen 3655 Mk. im Vorjahre und 1040 Mk. im Vorjahre. Außerdem wurde in 6 Fällen auf Freiheitsstrafe erkannt.

Die Untersuchungsergebnisse bei einzelnen Waren haben bereits mehrmalig diese und zum Teil recht unerfreuliche Erscheinungen gezeitigt. So wird von Fleisch und Fleischwaren über Minderwertigkeit, Fremdwasserzusatz, über Verwendung gesundheitsschädlicher Verfahren, über Mangel an Kenntnis des Konservierungsverfahrens, vor allem aber über Preise, die den wirklichen Wert der Ware weit übersteigen, berichtet. Die hohen Preise für Auslandswaren verleiten oft zu Unterschiebungen. Kakaoware wurde mit Wasser gestreckt, dänische Leberpastete war stark wässrig und enthielt viel Wasser, Mischwurstfleisch war sandig, Russischer Spreck erwies sich als Fischfleisch, eine Hasenragoutbüchse enthielt nur drei Knochen eines Hasenkopfes, Gouleschbüchse, Rentenfleisch und Kraftfutterpräparate entwiesen sich als Verfälschungen aus Salz und Mehl, sie wurden zu teuren Preisen verkauft und führten vielfach zu unnützer Vergeudung wertvoller Werte. Wurst, besonders Leberwurst, führte zu zahlreichen Beanstandungen. Geringer Fettgehalt, von Leber kaum Spuren, dazu unverschämte Preise. Bei Auslandswurst stammen nur gewisse Teile aus dem Auslande. Bluttourstkonserven waren aus schlecht gereinigten, von den Haaren nicht befreiten Kopffleisch gewonnen und von ekelerregender Beschaffenheit. Feinste Leberwurst bestand aus Abfallfleisch einer Konservenfabrik. Aehnliche Mängel zeigten sich bei Fischwaren. Heringssalat bestand meist aus Kartoffeln und nur sehr wenig Hering, Sprotten wurden als Oelsardinen verkauft, Anchovis waren wegen Sandgehalt ungenießbar. Allein 1169 Proben von Milch und Molkereierzeugnissen führten zur Beanstandung, das sind 29,1 Prozent aller Milch- und Molkereiuntersuchungen. Streckung der Milch mit Wasser wurde am häufigsten festgestellt, aber auch zahlreiche Uebertretungen bestehender Verordnungen. Käse hatte zu geringen Fettgehalt, bitteren Geschmack und zu hohen Preis. Unter dem Namen Butterol tauchte ein sehr fragwürdiges, kaum genießbares Präparat auf. Als Olivenöl wurde ein gefärbtes, wasserhaltiges Kunstprodukt verkauft, und was sich unter der Bezeichnung Salatölersatz verbarg, „war nichts anderes als gefärbte, wässerige Pflanzenschleimlösung, die nach jeder Richtung den Stempel der auf Bewucherung der Bevölkerung gerichteten Kriegsartikel an sich trug." Mehl und Brot unterlagen ebenfalls in hohem Maße der Fälschung. „Nie haben Gips und Kreide in so hohem Ansehen gestanden wie im Berichtsjahre, die Bäcker konnten nicht genug Material schaffen." Haferflocken waren mehrig, Grieß mit viel Kleie versetzt, Sago aus Kartoffelmehl hergestellt. Brot, das teils schlüpfig und mit Schimmel versehen war, enthielt zuweilen Kartoffelschalen, Holz, Stroh, Gips, Kreide, Papier, Haare, Steine, Mäusekeile und selbst ganze Mäuseleichen. Salz war mit Sand und Gips verunreinigt, Zucker enthielt Soda und Kochsalz, Marmeladen kamen vielfach unter falscher und täuschender Bezeichnung in den Verkehr und unter den sogenannten Kakaowaren stieg die Zahl der Fälschungen zu seltener Höhe.

Fast auf allen Lebensmittelgebieten tauchen diese unerfreulichen Erscheinungen mehr oder weniger auf und lassen erkennen, was der Bevölkerung teils zu fabelhaft hohen Preisen alles geboten wird. Wurde doch z. B. in einem Falle ein Pfund Kakaoersatz für 3,40 Mk. verkauft, während der wirkliche Verkaufswert nur 2,4 Pfg. betrug.

Der Bericht hebt allerdings auch die großen Schwierigkeiten hervor, mit denen manche Hersteller von Lebensmitteln, z. B. die Bäcker, zu kämpfen hatten. Das ändert aber nichts daran, daß die festgestellten Mißstände vielfach fahrlässig, noch häufiger aber durch das Streben nach mühelosem Gewinn herbeigeführt worden sind. Freilich sind seitdem eine Anzahl Verordnungen zur Unterdrückung der Lebensmittelfälschungen erlassen worden. Wie weit diese von Erfolg sein werden, wird sich erst durch weitere amtliche Untersuchungen ergeben. Wir haben in Halle ebenfalls ein Nahrungsmittelamt; es wäre sehr erwünscht, wenn durch dieses Amt die in Halle gemachten Erfahrungen ebenfalls bekannt gemacht würden.

Herstellung von Speisen in städtischer Verwaltung

Die Stadt Mainz hat einen in jeder Beziehung gelungenen Versuch gemacht, dem immer stürmischer werdenden Speisezettel der städtischen Bevölkerung durch Herstellung von sog. polnischen Salat etwas abwechslungsreicher zu gestalten. Die Aufnahme, die dieser Versuch gefunden hat, läßt erkennen, daß damit einem dringenden Bedürfnis nach fertiger Abendkost abgeholfen worden ist. Die Einrichtung bedeutet eine willkommene Ergänzung der Massenspeisungseinrichtungen. Zu Nutz und Frommen anderer Städte, die dem Beispiel der Stadt Mainz zu folgen gedenken, seien hier nähere Angaben gemacht:

Eine geschlossene Fleischerei mit elektrischer Kraft und modernen Einrichtungen bot die geeignetste Betriebsanlage. Ein hilfsbleistpflichtiger Fachmann, Fleischer und zugleich Koch, war bald gefunden. Unter seiner Aufsicht werden zunächst vier Frauen mit den nötigen Arbeiten zur Vorbereitung der Zutaten beschäftigt. Zwei große Kessel, denen nach Bedarf noch andere hinzugestellt werden können, dienen zum Abkochen. Der Salat setzt sich wie folgt zusammen: Kartoffeln, Rote-Rüben, Speisemöhren, Aepfel, Gurken, zubereiteter Kürbis, Zwiebeln, Gewürz. Auf je einen Zentner Masse kommen 10 große oder 20 kleine Heringe. Außer den Kartoffeln, die in kleinen Würfeln zerschnitten dem Salat zugesetzt werden, gehen die übrigen Zutaten durch den Wolf oder durch eine Reibmaschine, übrigens die einzige Neuanschaffung. Die Kartoffeln zu Brei zu verarbeiten, empfiehlt sich nicht. Der Verbraucher will feste Stücke in der Masse haben. Ein zu reichlicher Zusatz von Möhren ist zu vermeiden; der Geschmack leidet darunter. Auf jeden Fall sind sie vor der Beimischung mit Essig zu versehen.

Der Verkauf erfolgt zunächst durch den Handel, der abwechselnd beliefert wird, zum Preise von 80 Pfg. für ein Pfund. Doch ist geplant, den Verkauf auch durch die Volksküchen und die städtischen Läden zu einem ermäßigten Preise vornehmen zu lassen. Bei den hohen Preisen für alle erforderlichen Stoffe stellen sich die Selbstkosten, einschl. Miete und Löhne auf etwa 65 Pfg. Die neue Art städtischer Ernährungsfürsorge soll den ganzen Winter über fortgesetzt werden. Die Herstellung Privatunternehmern zu überlassen, ist bei deren Bestreben, Gewinne zu erzielen, nicht zweckmäßig. Eine unnötige Verteuerung auf Kosten einwandfreier Beschaffenheit würde die Folge sein, zumal der Privatunternehmer oft genug gezwungen sein wird, zur Beschaffung der notwendigen Roh-Stoffe die Höchstpreise zu überschreiten.

Unsere Jugend und die Kriegskost

Noch im vorigen Jahr schien es, als sei die Jugend gegen die Wirkungen der Kriegskost, die für manchen Erwachsenen zu recht erheblichem Gewichtsverlust geführt hat, so gut wie gefeit; die Feststellungen der Schulärzte in den verschiedenen Gegenden Deutschlands ergaben immer wieder, daß der Krieg in dieser Hinsicht an unserer Jugend im allgemeinen spurlos vorübergegangen sei. Neuere Untersuchungen zeigen allerdings, daß hierin eine Aenderung eingetreten ist: der Mangel an Lebensmitteln macht nun auch der Jugend in den Großstädten und in den dichtbevölkerten Landgemeinden unserer Industriegebiete zu schaffen. So schreibt der Stadtarzt in Stuttgart in seinem Bericht über das dritte Kriegsjahr 1916/17, daß wir nun auch die Jugend in Mitleidenschaft gezogen sehen, und zwar „in einem Umfange, der die dringende Aufforderung an zu einer besonderen Fürsorge für die Jugend gerade auf dem Gebiete der Ernährung enthält". Und die umfassenden Untersuchungen, die der Stadtschularzt in Chemnitz, Prof. Dr. Thiele, seit längerer Zeit an Chemnitzer Volks- und Fortbildungsschülern angestellt hat, haben zu genau demselben Ergebnis geführt: von 1916 zu 1917 ist trotz der Zulagen, die für Jugendliche gewährt werden konnten, eine Verschlechterung ihres Ernährungszustandes eingetreten. Bei den Kindern von kleinen Beamten, von Lehrern und Festbesoldeten war der Rückgang besonders auffallend, während die Kinder aus Kreisen mit höheren Einnahmen oder aus Familien von Schwer- und Schwerstarbeitern wesentlich günstiger abschnitten. Der Verzicht auf Sport, Wanderungen und Leibesübungen, den Prof. Dr. Thiele allgemein empfiehlt, ist unter diesen Verhältnissen allerdings dringend geboten; ein ausreichendes Gegengewicht ist er aber nicht. Schon heute steht fest, daß im kommenden Jahr die Bewegung: Städtkinder aufs Land mit ganz besonderem Nachdruck und in noch größerem Umfange einsetzen muß. Die Einrichtung, die im Frühjahr 1917 in aller Schnelligkeit aus dem Nichts geschaffen werden mußte, ist da, sie ist erprobt und wird nach den bisher gesammelten Erfahrungen verbessert werden; so steht zu erwarten, daß sie im kommenden Jahr zu noch schöneren Erfolgen führt. Für unsere gesamte Kriegswirtschaft aber muß die Note, die nun auch unter den Jugendlichen um sich zu greifen droht, erneut Veranlassung zu dem Versuche sein, die Lebensmittel auf dem Lande möglichst lückenlos zu erfassen. Vielleicht ist es dann möglich, die Ernährung der gefährdeten Jugend in den Städten in allgemeinen zu verbessern. Und das muß doch das oberste Ziel sein; denn nicht alle, bei denen es nötig ist, können zu den besser gefüllten Schüsseln außerhalb ihrer Heimat gebracht werden.

Beurteilung der Wohnungsfrage nach dem Kriege

Das städtische Kriegsfürsorgeamt der Stadt Hannover veranlaßt eine Aufnahme, die den Stoff für eine zutreffende Beurteilung der Wohnungsfrage nach dem Kriege liefern soll. Die ausgegebenen Fragebogen sind auszufüllen von denjenigen Kriegerfrauen und -müttern, die nach der Einberufung ihres Ernährers bezogen oder gefündigt sind oder sich erst nach der Ein-

Ueber Bühne und Bühnenkünstler

Bedauerte recht unterhaltsam Stadttheaterdirektor Leopold Sachse an gleich der vom Bunde zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft anberaumten Vortragsabende im vollbesetzten Thaliasaale. Offenbar ging er bei seinen Darlegungen von dem Gedanken aus, daß es diese Menschen gibt, die ins Theater gehen, aber nur wenige, die eine genauere Kenntnis des Theaters an seinen künstlerischen, beruflichen, geschäftlichen und sozialen Beziehungen besitzen. Solche Kenntnis und damit manche künstlerische Erkenntnis zu vermitteln, war der Vorwurf seiner Vorträge, die manchen klugen Gedanken spannen und Liebe und Wärme des Vortragenden zur Bühnenkunst und auch zu dem, die sie üben, aufstreichelten. Wer sich selbst viel mit dem Theater und seinem eigentlichen Wesen beschäftigt, seinen inneren Beziehungen zur Kunst im allgemeinen und zum Menschlichen nachspürt hat, gleich dem Vortragenden selbst, der muß vieles von dem Gesagten als durchaus zutreffend zugestehen, er wird ihm hier und dort aber auch mit Einwürfen begegnen. Die Sache ist so wichtig, um der Kunst selbst willen, daß wir uns neben dem zu Verkehrenden hier und dort wohl werden einige Einwendungen erlauben müssen, obwohl oder eben weil er für sich in Anspruch nahm, daß es ihm gestattet werden müsse, subjektiv zu sein, das heißt, seine persönliche Auffassung zur Grundlage seiner Ausführungen zu machen.

Ernst beherrschten Schauspiel und Oper die Bühne, bis das unangegossene Kind der musikalischen Muse, die Operette, eine Abart der komischen Oper, sich vor einem Schmabenalter die Bühne eroberte. Direktor Sachse kennzeichnete glücklich die Operette als die größte Geschmacksverderberin der Zeit, geistelte ihre Possenhaftigkeit, schlimmste Theatralik, verlogene Rührs- und Heimeliegkeit. Aber — und leider kann kein Theaterleiter diesem Alber widerstehen! — aber die Theater besuchende Menge verlangt nach solcher leichtgeschürzten Kunst. Der Direktor der Oper den Strom zu schwimmen versuchte, würde bankerott. So hatte der Vortragende zunächst auch Gewissensbedenken gegen die Aufführung des „Dreimäderlhauses", aber der Erfolg dieser Operette hat diese Bedenken glücklich überwunden. Schüler wollte die Schaubühne zur moralischen Anstalt erheben, und er dachte an die ästhetische Erziehung des Menschengeschlechts. Nun, er hat sich bereits vor 112 Jahren begraben lassen müssen. Da der Theaterdirektor allein den Ungeschmack nicht zu bekämpfen vermag, so sollen nach des Redners Meinung Schule und Haus die Erziehung zur guten Kunst mit in die Hand nehmen dadurch, daß sie bereden auf den Geschmack des heranwachsenden Geschlechts einwirken und vor allem die Schule sich davor hüten, daß sie durch allzu lehrhafte Behandlung unserer klassischen Dichter und Schriftsteller in den Kindern eine schädliche Vorbreitschlichkeit gegen deren Werke entstehen läßt. Wir können dieser Meinung vor einem Uebermaß lehrhafter und blutloser Behandlung unserer Dichtkunst nur zustimmen. Nicht aber auch vermögen wir uns mit der Stellung des Vortragenden zur feindlichen ausländischen Kunst zu befreunden. Er trat für die Internationalität der Kunst mit bemerkenswerter Schärfe gegen daraufhin ergangene Angriffe eines Teiles der Presse ein. Hier stehen sich zwei Bekenntnisrichtungen gegenüber, von denen die eine die andere nicht zu verstehen vermag. Wir stehen im härtesten Kampfe, im Kampfe um unser ganzes Sein, um unser Volkstum, unsere deutsche Kultur mit einer Welt von übelwollenden Feinden, die jede Gerechtigkeit, jede wärmere Empfindung für unsere Wesenheit vermissen lassen, in deren Ländern es kein Bühnenleiter wagen dürfte, jetzt deutsche Kunst vorzuführen, deren literarische und musikalische Schöpfungen uns, wie auch Direktor Sachse zugibt, mit den pöbelhaftesten Beschimpfungen bedacht haben. Jeder Tropfen Blut empört sich da, wenn die kühle Sachlichkeit über alle diese Dinge hinwegsieht, bloß um ein ausländisches Kunstwerk auf die Bühne und in den Konzertsaal bringen zu können. Mag einmal später, wenn englisch-französische Tücke diesen ausländischen Harz gegen alles deutsche Wesen mit der Farbe scheinbarer Gleichgültigkeit übermalt hat, die Frage der Aufführbarkeit ausländischer Theaterstücke und ausländischer Musik im Sinne des Vortragenden gelöst werden, in diesem furchtbarsten aller Kriege sollte man uns mit dem ausländischen Kriegsramsch verschonen; denn wir leben nicht mehr wie Lessing in einer Zeit, da es uns an tüchtigen eigenen Gut fehlte. Die Theaterleitung des Herrn Sachse selbst befleißigt sich ja im Großen und Ganzen dieser Auffassung.

Direktor Sachse wünscht für Halle nach ein Theater für 8—400 Personen, aber nicht wie das Berliner Theater für die Vierhundert für die literarischen Snobs, denen keine Wurst zu teuer ist, sondern ein Haus, in dem vor allem das moderne Schauspiel, das Lustspiel, die Oper und womöglich auch die Operette gepflegt werden könnte. Also wohl so eine Art Neues Theater, das leider von der Bildfläche verschwunden ist, nachdem es eine Reihe von Jahren hindurch unter Mauthners Führung seine Aufgabe erfüllt hatte. Hoffentlich kommt dieser treffliche Gedanke nach dem Kriege einmal zur Verwirklichung. Ueber das, was Direktor Sachse über den Rachen von Künstler-Gastspielen bemerkte, kann man verschiedener Auffassung sein. Das Publikum, dem ja in der Operette auch nachgegeben wird, will gefeierte Bühnenkünstler kennen lernen und es verlangt von seinem Theaterleiter, daß ihm dergleichen vorgeführt werden. Man sieht übergangene Leistungen — manchmal allerdings auch nicht — und mitunter hat auch das dargestellte Kunstwerk Nutzen davon. So gewinnt der Theaterbesucher einen anderen Maßstab für Kunstleistungen. Auf Ausgeglichenheit der Vorstellung wird er freilich in den meisten Fällen verzichten müssen.

Bei einem Theaterleiter nicht als ungewöhnlich mutet uns die Bewertung der Kritik durch den Vortragenden an. Er betrachtet die Tageskritik als Hemmung für den Bühnenbetrieb. Es soll Theaterdirektoren geben, sagt man, die sich den Teufel um die Kritik scheren. Aber Herr Sachse meint, berufene Kritiker solle man zulassen, obzwar gerade die gute Kritik oftmals schade. Da scheint uns ein innerer Widerspruch zu klaffen, aber sei es drum. Wenn er aber fordert, daß in einem Theatergesetz nicht nur für die Theaterleiter, sondern auch für Bühnenkunstrichter Bestimmungen über einen Befähigungsnachweis gekroffen werden müßten, so möchten wir fragen, wie sich Herr Direktor Sachse diesen Befähigungsnachweis für die Ausübung der kritischen Kunst denkt. Lessing hat einmal vom Schauspieler in seiner Hamburgischen Dramaturgie: „Gelobt wird er sich nie genug gelobet, aber allzeit viel zu viel! glauben; ja, öfters wird er gar nicht einmal wissen, ob man ihn tadeln oder loben wolle. Ueberhaupt hat man die Anmerkung schon längst gemacht, daß die Empfindlichkeit der Künstler, in Ansehung der Kritik, in eben dem Verhältnisse steigt, in welchem die Gewißheit und Deutlichkeit und Menge der Grundsätze ihrer Kunste abnimmt."

So Lessing. Seit ihm hat sich nur die Zeit, haben sich nicht auch die Künstler geändert. Nach mancherlei Erfahrungen, die auch wir schon gemacht haben, wird zumeist der Bühnenkünstler die Kritik als berufen ansehen, die ihn lobt. Wer nun soll „berufen" sein, den Befähigungsnachweis für den Berufeiler zu bestimmen? Wir meinen, wer imstande ist, den Wert eines Stückes zu erkennen und gleich dem Dichter in seinem Innern die Gestalten sich lebendig zu machen, die er dann auf der Bühne sieht und nun die Bilder der Bühnenvorgänge an dem Bilde in seiner Seele, wie sichs ihm gestaltet hat, vergleicht und abwägt, der ist auch berufen, zum Kunsturteil. Das kann ihm aber niemand beschweigen, das ist sein Erlebnis und er hat nur nötig, es schriftstellerisch festzuhalten und seinen Lesern vorzuführen. Daß da manchmal Unterschiede in der Bewertung der Leistung gegenüber dem Bühnenleiter und Bühnenkünstler sich ergeben, erklärt sich aus den unendlichen Verschiedenheiten menschlicher und künstlerischer Persönlichkeit.

Aber in vielem andern können wir Herrn Sachse restlos zustimmen. So wenn er bemerkt, daß die Industrie sich des Theaters bemächtigt habe, daß die Rabattsucht auch in dem Bühnenbetriebe sich Eingang verschaffte und daß aus Berlin die Schlagworte kommen. Ueberhaupt Berlin. Dem Theaterwesen der Reichshauptstadt sagte er manche Wahrheiten. Berlin ist die Stadt der Uraufführungen und was dort günstig aufgenommen wird, das hat seinen Freibrief, obwohl das Berliner „Premierenpublikum" keineswegs immer aus geistig hochstehenden Menschen besteht, aber es gehört zum guten Ton, gesehen zu haben und selbst gesehen zu werden. Die Uraufführung ist ein gesellschaftliches Ereignis und die Provinz macht das nach. Die gleichzeitige Uraufführung eines Stückes an zehn, zwölf Bühnen ist schon zum Unfug geworden. Ein solches Stück gehört nicht auf die Bühne, sondern auf die Rennbahn. Viel besser wäre es für manchen Dichter, wenn sein Stück nicht groß angekündigt würde. Ein in der Stille durchgefallener Dichter vermag sich doch noch durchzuhelfen, ein mit großem Tamtam durchgefallener nie. Die Bühne ist zur Guckkastenbühne geworden; man kennt eine Stil-, Reform-, Reliefbühne, ja die dramatische Kunst ist in den Zirkus eingezogen, der nun das Theater der Fünftausend wird. So wird das Wesen der dramatischen Kunst vollständig verkannt. Der Vortragende behandelte weiter die Einflüsse der Architekten und Maler auf die Bühne, dann das Wesen der darstellenden Kunst im Gegensatz zur bildenden Kunst, die ihr Werk vor sich sehe und überprüfen könne, während dem Bühnenkünstler diese Prüfung seines Werkes, das er ja selbst sei, versagt bleibt. Ganz zutreffend ist diese Umgrenzung der Bühnenkunst wohl nicht, auch der Bühnenkünstler hat Gelegenheit, sein Werk, ehe er vor die Menge tritt, selbstprüfend wenigstens bis zu einem gewissen Grade auf seine Wirkung hin zu erproben. Dazu ist freilich ein hohes Maß der Fähigkeit des Einfühlens nötig, von dem auch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711302-11/fragment/page=0005

ziehung des Mannes berechtigt haben. Es soll hierdurch vornehmlich festgestellt werden, wieviel Kriegerfamilien sich zurzeit in ihren Wohnungsverhältnissen beschränken, d. h. mit anderen Familien oder Angehörigen zusammenwohnen und nach dem Kriege eigene Wohnungen nötig haben. Diese Feststellung ist besonders notwendig, um zu erfahren, wie stark das Bedürfnis nach neuen Wohnungen bei Beendigung des Krieges sein wird. Der Fragebogen verlangt auch Auskunft darüber, warum die bisherige Wohnung aufgegeben wurde und wer gefallen ist.

Diese Erhebung hat auch deshalb besondere Bedeutung, weil heute viele Familien in Wohnungen hausen, die in Friedenszeiten als solche nicht mehr zulässig waren und nach dem Kriege jedenfalls auch nicht mehr zugelassen werden. Die baupolizeilichen und wohnungspolizeilichen Maßnahmen haben während des Krieges mehr oder weniger außer Kraft gesetzt werden müssen, weil Neu- und Umbauten nicht möglich waren. Diese Maßnahmen werden aber doch nach dem Kriege wieder zur Durchführung kommen und dadurch ebenfalls zahlreiche neue Wohnungen erforderlich werden. Es ist deshalb zu begrüßen, daß das Kriegsfürsorgeamt, wenn auch zunächst nur für einen Teil der Bevölkerung, durch die Erhebung die Grundlagen schaffen will, auf denen sich die Wohnungsfürsorge nach dem Kriege aufbauen kann.

Das Eiserne Kreuz

Postassistent Leutnant d. R. Büttner vom Bahnpostamt 29 hier ist durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet worden.

— **Freiwillige Zähler zur Volkszählung** am 5. Dezember 1917 werden noch notwendig gebraucht. Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich an das Statistische Amt, Stadthaus, Eingang Schmeerstraße, III. Stock, zu richten. Es wird erwartet, daß alle Personen, die irgendwie imstande dazu sind sich im vaterländischen Interesse als freiwillige Zähler zur Verfügung stellen und sich umgehend anmelden, soweit sie es noch nicht getan haben sollten.

— **Berufung zum freiwilligen Feldgeistlichen.** Zum 1. Dezember d. J. ist Domprediger Lic. Baumann, der schon einmal elf Monate im Felde stand, zum freiwilligen Feldgeistlichen bei der 6. (nicht 8. wie bereits mitgeteilt) Reservedivision berufen worden.

— **Der erste Arzt auf einem U-Boot.** Der Marine-Oberarzt Dr. med. Otto Mennrich, ein ehemaliger Student unserer Stadt, ist seit einiger Zeit als erster Arzt auf einem unserer U-Boote tätig; ein von ihm selbst angereger Versuch. Er wurde bereits mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

— **Prüfung von Hilfsschullehrern.** Unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Ullmann fand in der Alten Volksschule vom 26. bis 29. d. M. die Prüfung der Hilfsschullehrer der Provinz Sachsen statt unter Hinzuziehung des Psychiatrischen Geheimrats Prof. Dr. Anton von hier. Es hatten sich 8 Lehrer und 1 Lehrerin, ausschließlich von hier, gemeldet, die alle in die Prüfung einwarten. Es haben 8 bestanden, die meist erst nach Halle gekommen sind. Den schon länger an der Schule amtierenden Lehrern ist nach Verfügung die Prüfung erlassen.

— **Die erleichterte Kriegsreifeprüfung** bestand am 28. November im Kriegsbeschädigten-Sonderlehrgang am Stadtgymnasium. Katasterlandmesser Paul Duczek. Er wird Staatswissenschaften studieren.

— **Geschäftsjubiläum.** Fabrikbesitzer Gustav Werner kann am 1. Dezember auf ein 10jähriges Bestehen seiner Firma, Gose & Werner, Friesenstraße 7, zurückblicken.

— **Gemüsenaujucht.** Der Magistrat veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Von verschiedenen Anbauern wird Kohlsamen gedrillt und dann verzogen. In Anbetracht der außerordentlichen Knappheit an Saatgut ist es unbedingt notwendig, darauf hinzuweisen, daß dieses Verfahren, das in Friedenszeiten bei Ueberfluß von Samen gebräuchlich war, heute unter keinen Umständen Anwendung finden darf. Die für die Gemüsenaujucht erforderlichen Pflanzen müssen bei sparsamster Samenverwendung im Beet herangezogen und dann verpflanzt werden.

— **Ein öffentlicher Familienabend** findet am Sonntag abend 8 Uhr im Christlichen Verein Junger Männer, Geiststraße 29, statt. U. a. wird Pastor Kunze aus Schortitzeben reden über: „Kein Preis zu teuer!" (Erinnerungen an meine Missionsarbeit auf Neuguinea). Zutritt frei für jedermann.

Direktor Sachse sprach. Dieser bemängelte weiter das Nachahmen der Berliner Dekoration als einer unnötigen Belastung der Provinzbühne, wodurch andere künstlerische Werte verloren gehen. Was für Bayreuth gut ist, kann für eine andere Bühne verderblich sein. Auch das kleinste Provinztheater hat das Recht, sein eigenes Gesicht zu haben.

Das Schlagwort vom Theater der Fünftausend oder der Vierhundert sei nur aus geldlichem Interesse entstanden. Max Reinhardt, der zweifellos ein genialer Neuerer ist, hat beim Theater im Zirkus sicherlich weniger die Pflege der Kunst, als den Geldpunkt im Auge gehabt. Der Vortragende setzte sich weiter mit Reinhardt auseinander, durch dessen Kunstreisen in England, Frankreich usw. die deutsche dramatische Kunst den schwersten Schaden erlitten hat, denn seine Ausstattungspantomime entfernte uns vom deutschen Drama des Wortes. Aber Reinhardt will nicht nur das Theater beherrschen, er will auch das Varietee von sich abhängig machen, wie der Vortragende eingehend nachwies. Das ist der bedenkliche Zug nach der Sensation. Das Varietee ging zum Theater und ließ sich einen Bühnenkünstler. Für Geld läßt sich alles kaufen. Umgekehrt sucht das Theater das Varietee auszunutzen, sucht die Sensation auf alle Gebiete sich auszudehnen. Auch die Wohltätigkeitsveranstaltungen werden hierzu herangezogen.

Der Bühnenkünstler, dem es so außerordentlich schwer gemacht wird durch die Art seiner Kunst, Selbstkritik zu üben, hängt auch noch von seinem Partner ab, der ihm das schönste Kunstwerk verderben kann. Am glücklichsten ist der Anfänger, der die auch verderblich wirkende Tücke des Objekts, die vielen Zufälligkeiten, die eine künstlerische Wirkung vollständig in Frage stellen können, noch nicht kennt. So kommt es, daß mancher Künstler, der die Tücke des Objekts kennen gelernt hat, später häufig das Lampenfieber bekommt, daß er nervös wird. Zwischen den Theaterdirektoren und Mitgliedern haben sich ziemlich scharfe Gegensätze herausgebildet, die durch die Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen und den Deutschen Bühnenverein neuerdings zu überbrücken versucht werden. Diese beiden großen Vereinigungen müssen unbedingt im Dienste des deutschen Theaters gemeinsam arbeiten zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der deutschen Theaterangestellten. Künstlerische Interessen können durch Organisationen niemals gefördert werden. (?) Der Künstler steht allein und nicht die große Masse entscheidet, sondern das Talent, das Genie. Der Vortragende tadelte noch das Berliner „Starwesen" übelster Art. Man geht nicht ins Theater, um Stars zu erleben, sondern um den und den zu sehen. Redner lehnte auch die Bestrebungen auf Einführung der Sonntagsruhe und nach einer Stundeneinteilung ab. Wer den Beruf zum Theater hat, so wie er ist nicht mag, soll ihn nicht wählen; es sind überdies allzuviele, die sich ihm zuwenden. Redner habe die Arbeit noch nicht als Last empfunden, sondern als ein Geschenk der Natur. Auf der anderen Seite werde im Theaterbetriebe aber auch über zu wenig Beschäftigung geklagt, worüber einige seine Bemerkungen gemacht wurden. Das Einkommen mancher Direktoren sei viel zu hoch. Nicht Geschäftsdirektoren, sondern nur künstlerische Direktoren dürfe es geben. Der Vortragende behandelte zum Schluß noch die mancherlei Schwierigkeiten des Direktors eines privaten Provinztheaters, die manchmal zum wirtschaftlichen Verfall des Unternehmens führen. Er käme eine Schuldenlast auf sich bei ungünstigem Geschäftsgange, die er niemals tilgen kann.

hm.

— **Der Märchen- und Kinderlieder-Nachmittag mit Lichtbildern,** den Käthe Weber und Luise Wiese veranstalten, findet am 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Magartasaal statt. Von dem Ertrag soll den Verwundeten in unseren Halleschen Lazaretzügen eine Weihnachtsfreude bereitet werden. Wir wünschen der Veranstaltung besten Erfolg. (Karten bei Heinrich Hothan.)

— **Bestrafungen wegen Höchstpreisüberschreitungen usw.** Gegen die Handelsfrau Luise Brandt aus Halle, Leipzigerstraße 94, die Händlerin Klara Großer, Grafenweg 16, wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Aepfel und Birnen eine Geldstrafe von je 10 Mk., gegen 1) die Obstständlerin Helene Pfeiffer, Nikolaistraße 8, 2) die Lebensmittelhändlerin Minna Körner, Mühlweg 35, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Birnen und Aepfel eine Geldstrafe zu 1) von 50 Mark, zu 2) von 25 Mark, gegen 1) die Verkäuferin Paula Schneider, Königstraße 5, 2) die Ehefrau Berta Martin, Dessauer Straße 2c, wegen Kartoffelausfuhr und Höchstpreisüberschreitung, Brotbandel ohne Marken und übermäßiger Preisforderung dafür eine Geldstrafe zu 1) von 100 Mark, zu 2) von 300 Mark, gegen die Händlerin Luise Blumenberg, Große Märkerstraße 19, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Einlegegurken eine Geldstrafe von 30 Mark, gegen die Verkäuferin Olga Kilian, Hordorfer Straße 1b, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Tomaten eine Geldstrafe von 20 Mark, gegen die Händlerin Anna Mettin, Kangleiergasse 1/2, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Birnen eine Geldstrafe von 25 Mark, gegen den Obstständler Karl Laue, Merseburger Straße 5, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Aepfel eine Geldstrafe von 30 Mark, gegen die Obstständlerin Helene Pfeiffer, Nikolaistraße 8, und die Handelsfrau Sophie Knauf, Friesenstraße 24, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Aepfel eine Geldstrafe von je 30 Mark festgesetzt worden. Der Geschäftsführer Julius Bethge, Forsterstraße 47, ist wegen Preiswuchers zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt worden. Gegen die Handelsfrau Henriette Grafenstein, Albert-Schmidtstraße 4, ist wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Meerrettich eine Geldstrafe von fünf Mark, gegen die Handelsfrau Helene Löber, Herderstraße 18, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Aepfel und Abgabe von mehr als zwei Pfund Obst an ein und dieselbe Person innerhalb des gleichen Tages eine Geldstrafe von 30 Mk., gegen 1) die Handelsfrau Emma Lutze, 2) die Handelsfrau Friederike Haese wegen übermäßiger Preisforderung und Steigerung des Preises für Rhabarber durch Ketienhandel gegen 1) eine Geldstrafe von 45 Mark, zu 2) eine Geldstrafe von 15 Mark festgesetzt worden.

— **Fahndung nach einem Raubmörder.** Am 25. d. Mts. ist in Wiesbaden die Ehefrau Elise Ehret in ihrer Konditorei und Kaffeestube, Faulbrunnenstraße Nr. 12, durch Messerstiche ermordet und beraubt worden. Als Täter kommt mit Bestimmtheit der Gefreite Michael Karpczak von der 1. Ersatz-Kompagnie Füsilier-Regiments Nr. 80, geboren am 28. September 1891 zu Mlynkowo, Kreis Obornik in Posen, in Betracht. Karpczak ist seit dem 23. d. Mts. von seinem Truppenteil flüchtig. Er führt die falschen Namen Bruno Balicki und Karpick. Karpczak ist etwa 1,75 bis 1,80 Meter groß, von kräftiger Gestalt, hat knochiges Gesicht, vorstehende Backenknochen, dunkle, nach hinten gekämmte Haare, starke, schwarze Augenbrauen, stechenden Blick, dunklen Schnurrbart und bleiche Gesichtsfarbe. Er trägt feldgraue Uniform oder Zivilkleider, welche vermutlich aus schwarzem weichen Hut, blauschillernder langer Binde, braunem Ueberzieher und Schnürschuhen bestehen. Weitere Kleidung ist nicht bekannt. Der Täter hat folgende Wertsachen geraubt: 7 Einhundertmarkscheine in einem Brustbeutel aus gelblichem Leder, 26 Einmarkscheine in einer rot imit. Ledermappe mit zwei Füchsen, etwa 50 Mk. in Silbergeld in Fünf-, Drei- und Zweimarkstücken, Jubiläumsstücke, darunter einige mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms und des Großherzogs von Baden, mit den Bildnissen beider Majestäten, sowie solche mit der Inschrift: „Der Kaiser rief und alle, alle kamen." Ferner eine gelbe Zigarettenschachtel aus Pappe mit dem Aufdruck Herzog Ernst August oder nur Ernst August, welche enthielt: Eine goldene Damen-Remontoiruhr mit Sprungdeckel, vermutlich weißem Zifferblatt und römischen oder arabischen Ziffern, eine silberne Damen-Remontoiruhr mit doppeltem Goldrand, Rückdeckel hat eine glatte Fläche in Wappenform und um diese sind Blättchen oder Blümchen ziseliert, weißes Zifferblatt und entweder römische oder arabische Ziffern. An dieser Uhr befanden sich mit Karabinerhaken befestigt zwei etwa 10 cm lange goldene stark gegliederte Ketten. Ein goldener Damenring bei Marquisform mit einem großen, blauen Stein in der Mitte, welcher mit Brillantspitzen eingefaßt ist. Ein goldener sehr schmaler, einfacher Damenring mit kleinem Brillant. Ein mattgoldener Damenring, schmal mit einem Brillant und einem grünen Stein. Die Fassung des Brillanten ist rund und die des grünen Steines viereckig. Eine dünne goldene Halskette, etwa 0,35 m lang mit goldener Schleife als Anhängsel, welche mit Brillantspitzen besetzt ist. An der Schleife hängen zwei kleine goldene Stäbchen (etwa 2½ cm lang), an welchen in der Mitte sich je ein kleiner Brillant befindet. An den Enden dieser Stäbchen hängt je ein Opal in Gold gefaßt. Eine lange goldene Damenuhrkette aus mittelstarken Gliedern mit Karabinerhaken, aber ohne Schieber. Wer Angaben über den Aufenthalt des Mörders oder den Verbleib der geraubten Gegenstände machen kann, wird ersucht, die Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 71 oder 73, zu benachrichtigen. Dort liegt auch die Photographie des Mörders aus.

— **Wem gehören die Gegenstände?** Am Dienstag sind von einer unbekannten Frau an der Ecke Thüringer und Merseburger Straße folgende Gegenstände gefunden worden: 1 langes, graues Frauenjackett, 1 blauer Kleidergürtel, 1 Matrosenjäckchen mit Kragen, 2 Herrenwesten, eine braune und eine graue, 2 Blusen, eine braune mit roten Punkten und eine weiße mit bunten Blumen, 2 Stücke grauleinener Stoff, 1 braune Männerhose, 2 Militärhosen, davon eine feldgraue, in dieser der Name „Otto Wilhelm Meier, 2. Kompagnie" mit blauer Tinte eingeschrieben, und eine grüne Reithose mit roten Streifen. Die Hosen tragen keinen Stempel. Es steht zu vermuten, daß die Gegenstände aus einem Diebstahl herrühren. Der Eigentümer oder Personen, die über die Herkunft der Sachen Angaben machen können, wollen sich bei der Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 71 oder 73, melden, wo auch die Sachen zur Ansicht ausliegen.

— **Hallesche Tageschronik.** An der Ecke der Ludwig-Wucherer- und Fritz-Reuter-Straße stieß ein Stadtbahnwagen mit einem Lastfuhrwerk zusammen. Hierbei erlitt der Führer des Lastgeschirrs einen rechtsseitigen Beinbruch. Er wurde dem Diakonissenhause zugeführt. An dem Lastgeschirr brach die Deichsel. Die Schuhfabrik ist noch nicht geklärt. — Infolge Berstens eines Raffinerieofens brach in einem Fabrikbetriebe in der Trotha Feuer aus. Der Brand wurde aus, der nach längerer Tätigkeit durch die Berufsfeuerwehr und die freiwillige Feuerwehr in Trotha gelöscht werden konnte. — Bei einer Durchsuchung wurde ein guterhaltenes Fahrrad ohne Markenbezeichnung, Fabrik-nummer 557 147, gefunden, das anscheinend aus einem Diebstahl herrührt. Interessenten werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Dreyhauptstr. 4, Zimmer 70, zu melden; dort ist auch das Fahrrad zu besichtigen. — Am 10. d. M., nachmittags gegen 4½ Uhr, legte ein junger Bursche von 15 bis 16 Jahren, der eine Lodenpelerine und dunkle Mütze trug, an der Ecke der Hermann- und Vorburger Straße 4 Eisenteile, vermutlich Verschlußteile von Ordranten, die mit einem Stück Draht zusammengebunden waren, nieder. Ein Anwohner, der den Vorgang beobachtete hat die vermutlich gestohlenen Eisenteile der Polizei übergeben. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 71 oder 73, zu melden, dort liegen auch die Eisenteile zur Ansicht aus.

Hallesches Theater- und Konzertleben

Bach-Beethoven-Abend

Das Konzert, welches gestern Abend im Mozartsaal, zu Veranstaltung des letzten Abertschen Vortrags bestimmt, gab in seiner Anlage vollkommen dem entsprach, was das Werk des Mozarts jetzt Beethoven geleistet hat. Inwieweit diese Tatsache durch die vorausgegangenen Vorlesungen bedingt war, ist mir nicht bekannt. An und für sich war sie ganz belehrend, zeigte auch der Fortschritt von Mozarts Violinsonaten bis zu denen Beethovens, wenigstens wie sie sich in den drei Sonaten op. 47 darstellen, nicht zu bedeutend sein: aus der Sonate op. 47 alle spricht ein reifer, kühner Geist. An leidenschaftlichem Ausdruck weiterfern in ihr Klavier und Geige, und das Thema der Variationen ist einer jener herrlichen, andächtigen Gesänge, mit denen Beethoven über die gemeine Bedürftigkeit des Lebens hinweg zu himmlischen Seligkeiten emporführt. Zwischen diesen beiden Violinsonaten stand Joh. Seb. Bach mit zwei seiner reifsten Schöpfungen, mit der Chaconne für Violine allein und der Chromatischen Fantasie und Fuge für Klavier. Die Ausführungen gab, die sich Anna von Gabain und Else Mendel-Oberüber zu erledigen vorgenommen hatten, waren allerdings wahrhaftig nicht gering anzuschlagen. Um jo ehrenvoller ist es für die beiden Damen, daß sie in allem Wesentlichen die hohen Ziele erreichten. Obwohl die Pianistin Anna von Gabain ziemlich umfangrichem Pedalgebrauch huldigt und die Geigerin mehr auf saubere und schlackenfreie Tonerbindungen achten müßte, erweckte gleich die erste Violinsonate günstige Vorstellungen von Können beider Künstlerinnen. Namentlich das langsame Satz wurde sehr schön ausgeglichen und von musikalischem Empfindung durchtränkt wiedergegeben. Im Beginn der Chaconne wurde Else Mendel-Oberüber von hartnäckigem Wispeln verfolgt. Sie verlor den Faden und gelangte auch bei mehrmaligen Anfangs nur mit Mühe und Not ins rechte Fahrwasser. Wozu der Eifrigeig des Ausnendigspielens? Oder ist es nicht besonders schicklich, die Noten vor den Augen zu haben? Jedenfalls fand sich die Künstlerin bald wieder, so daß die Weiterführung nicht weiter beeinträchtigt wurde. Sie erwies sich dann weiterhin als sehr tüchtige Geigerin von beachenswerten Eigenschaften. Technik und Empfindung gehen bei ihr Hand in Hand. Die Chaconne packte sie mit männlicher Entschlossenheit an und gestaltete sie mit sicherm Stilgefühl und gutem Ausdrucksvermögen. Anna von Gabain überzeugte in der Chromatischen Fantasie und Fuge mehr von ihrer rollenden Fingertechnik als von ihrem musikalischen Fühlen. Die Fantasie war zu stürmisch zerstmatzen ausgeleitet und entbehrte schärferer Gliederung. Auch in der Fuge hätte hellere Klarheit und bewegteres musikalisches Innenleben vorhanden sein dürfen. Immerhin blieb das Ganze von einer gewissen hinreißenden Wirkung. Sie mit erklärt es sich, daß die Hörer zu lebhaftem anhaltenden Beifall angeregt wurden. Auch Else Mendel-Oberüber wurde prachtvolle Ehre erwiesen. Prof. Dr. W. Kaiser.

Stadttheater

Heute Freitag kommt Shakespeares „Die Komödie der Irrungen" zum 1. Mal zur Aufführung. Morgen Sonnabend findet nachmittags 3½ Uhr eine Schülervorstellung zu mäßigsten Preisen von Schillers „Maria Stuart" statt. Abends 7½ Uhr wird die komische Oper „La Serva Padrona" von Pergolesi, in der Bearbeitung von Prof. Abert gegeben, anschließend „Der gerbrochene Krug" von Kleist. Der Sonntag-Sp ielplan bringt nachmittags 3½ Uhr eine Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen von Mittelstädts „Bettelstudent", abends 7½ Uhr findet eine Aufführung von Smetanas Oper „Die verkaufte Braut" statt.

Konzert zum Besten der Unterstützungskasse des Stadttheater-Orchesters.

In Ergänzung der bereits bekannt gegebenen Stadttheater-Konzerte zu dem heute Freitag abend 8 Uhr in den Thalia-Sälen stattfindenden Konzert zum Besten der Unterstützungskasse des Stadttheater-Orchesters unter Leitung von Karl Röhren ist mitgeteilt, daß auch Smetanas sinfonische Dichtung „Die Moldau" bei dieser Gelegenheit zur Aufführung gelangt. Das Werk dürfte doppeltem Interesse begegnen, da zur Zeit im Stadttheater die komische Oper „Die verkaufte Braut" des gleichen Komponisten auf dem Spielplan steht.

— **Apollo-Theater.** Man schreibt uns: Heute findet die Abschiedsvorstellung des „Deutsch-Türkischen Theaters" mit der Aufführung der Ausstattungsoperette „Am goldenen Horn" statt. In derselben treten zum letzten Male die großen Kräfte mit wie Helene Merviola, Olga Sondra, Klara Berger, Rolf Körber, Fritz Digraber, Heinz Treskow usw. — Am Sonnabend, 1. Dezember, eröffnen die „Münchner Künstler" ihr Gastspiel mit der Operetten-Neuheit „Die Königin der Luft" von Dir. Max Reimann und Dr. Otto Schwarz. Die bekannten Verfasser haben mit diesem Werke ein Stück geschaffen, das an Humor und Witz kaum noch zu überbieten ist und auch musikalisch zu den erfolgreichsten Schöpfungen gehört. Ungeäußte Aufführungen in Berlin und in anderen großen Städten, wie Leipzig, München usw., waren dem Stücke beschieden, das auch in Halle seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

— **Thaliasäle.** Am 11. Dezember, abends 7½ Uhr, findet in den Thaliasälen zu Gunsten der Weihnachtsspende Hallesche Kriegerehe ein Märchen- und Konzertabend statt. Näheres ist aus der Anzeige in vorliegender Nummer ersichtlich.

Aus dem Gerichtssaal

Streit um die Ausbaukosten des Röberberges in Halle

Wegen der Ausbaukosten des Röberberges in Halle war zwischen dem Eigentümer August Kirchhof, welcher ein Röberberg ein Grundstück besitzt, und dem Magistrat zu Halle ein Rechtsstreit entstanden, welcher im zweiten Rechtsgang vor dem Oberverwaltungsgericht zu Ende geführt wurde. Als Kirchhof im Hinblick auf die ortsstatutarischen Bestimmungen vom Magistrat zur Zahlung von Ausbaukosten des Röberberges aufgefordert worden war, beschritt er nach erfolglosem Einspruch den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren und forderte seine Freistellung von den geforderten Ausbaukosten, da eine vorhandene Straße in der früheren Bedeutung gemeinde Gichtschenstein in Betracht komme; Anlieger an vorhandenen Straßen können aber nicht zur Zahlung von Ausbaukosten herangezogen werden. Das erste Urteil des Bezirksausschusses, durch welches Kirchhof von den Ausbaukosten freigestellt worden war, hatte nicht die Billigung des Oberverwaltungsgerichts gefunden, welches auf Zurückweisung der Sache an den Bezirksausschuß erkannte, da die Urteilsbegründung nicht ausreichend erscheine, und ausführte, in der erneuten Verhandlung werde nochmals zu prüfen sein, ob es sich um eine neue oder um eine vorhandene Straße handele; für die Entscheidung dieser Frage werde der Willen der Gemeindeorgane maßgebend in Betracht kommen. Im zweiten Rechtsgange entschied der Bezirksausschuß wiederum zu Gunsten von Kirchhof und erkannte dem Klageantrage entsprechend auf seine Freistellung von den Ausbaukosten. Es anzunehmen sei, daß der Röberberg eine vorhandene Straße nach dem Willen der Gemeindeorgane sei. Gegen dieses Urteil legte der Magistrat von Halle wiederum Revision beim Oberverwaltungsgericht ein, welches aber nunmehr der Vorentscheidung beitrat und das Rechtsmittel für unbegründet erklärte, indem es zeitlich machte, der Vorderrichter habe den Begriff vorhandene Straße zutreffend ausgelegt. Hatte sich der Bezirksausschuß eine feststehende Auffassung gebildet, so habe es weitere Beweiserhebungen nicht vorzunehmen brauchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711302-11/fragment/page=0006

Speise- Service in grösster Auswahl, besonders schöne, moderne Muster zu billigen Preisen empfiehlt **Louis Böker,** Leipziger Str. 7.

Post und Eisenbahn

Vom Verzeichnis der Postscheckkunden

...ben Postscheckämtern im Reichspostgebiet werden vom ...r 1918 ab ein Gesamtverzeichnis und daneben Sonder-...zeichnisse ausgegeben werden, von denen jedes den Be-...r eines Postscheckamtes umfaßt. Die Verzeichnisse werden ...deutscher Schrift gedruckt werden. Es empfiehlt sich, das ...zeichnis schon jetzt zu bestellen. Bestellungen nehmen alle ...stanstalten entgegen, die auch über die Einzelheiten, ...ntlich über den ungefähren Preis, Auskunft erteilen.

Vermischtes

Jerusalem.

Das Zurückgehen der Türken vor den Engländern in ...ina hat jetzt das Gebiet Jerusalems, der heiligen Stadt, ...r Mittelpunkt des Interesses der Christenheit gerückt, sowie ...der zweigreichen Arbeit des Jerusalemsvereins. ...ern ist es gelungen, nun schon die ganze Kriegszeit hin-..., wenn auch unter großen Schwierigkeiten, sein Werk im ...lichen Lande aufrecht zu erhalten. Unter den feindlichen ...ungsangriffen, die Jerusalem die unbewehrte Stadt, heim-..., sind gottlob bisher die Kirchen und Anstalten unversehrt ...ieben. An den Predigtstätten an den arabischen Missions-...ern Jerusalem, Bethlehem, Betsjala, Betsahur und ...ah sowie in den deutschen Kolonisengemeinden Jaffa, ...a und Ummel-Ameda, ist das Evangelium von Christus ...ungebrochen verkündigt worden. Die Missionsschulen wurden ...ch zahlreicher als früher besucht, weil sie die einzigen sind, die ...Polizeiliche zur Zeit noch bestehen. Der Betrieb des Waisen-...ses in Bethlehem mit 52 arabischen Zöglingen konnte auf-...ten erhalten werden. Auch die Gemeindepflege und Liebes-...keit der Bethlehemer Diakonissen wurde ohne Unterbrechung ...ieben. Das alles gibt Anlaß zu tiefer Dankbarkeit und ...zu einer Bitte für die diesjährige Weihnachtskollekte.

Börsen- und Handelsteil

Niedergang der russischen Eisenindustrie

Eine der Hauptursachen des ungeheuren russischen Zu-...mmenbruchs im vierten Kriegsjahre muß zweifellos in der ...ichtigen Verminderung der russischen Stahl- und Eisen-...ugung erblickt werden. Daß ein Staat im modernen Kriege, ...en die Ausrüstung des Heeres mit Geschützen, Waffen und ...nition, der bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit gesteigerte ...ebsbahnverkehr trieb, die Bedürfnisse der Industrie und Landwirt-...aft an Maschinen, riesige Mengen von Stahl und Metallen ...erfordern, nur mit Hilfe einer ausreichenden Einfuhr ...Eigenerzeugung den Kampf weiterführen kann, bedarf ferner ...erung. Beides war zu Beginn des Jahres 1917 in Rus-...nicht mehr der Fall. Durch den U-Boot-Krieg von ...n industriegewaltigen Verbündeten nahezu isoliert, blieb es ...im wesentlichen auf seine einheimische Stahl- und ...nerzeugung, vor allem der südrussischen Gebiete, an-...wiesen, die im Verlaufe des Krieges mehr und mehr gesunken ...1917 betrug die Erzeugung im Süden gegenüber der in den ...ichen Monaten des Friedensjahres 1913, in Tausenden Pud:

Stadtthea...	1917	1913	Rückgang in Proz.
Januar	8 826	11 609	24
Februar	4 148	9 990	58,3
März	4 027	12 490	67,8

...Wie verhängnisvoll dieser rapide Rückgang, der im März ...ein Drittel der Friedenserzeugung betrug, für die Wider-...standskraft des gesamten Landes werden mußte, ergibt sich aus ...Verhältnis der Gesamtproduktion zu dem monatlichen Bedarf an Metall, den das russische Zentral-Kriegsindustriekomitee für Kriegs- und Industriezwecke auf mindestens 23,5 Millionen Pud veranschlagt hatte.

	1917	Mindestbedarf	Rückgang in Millionen Pud
Januar	14,889	23,5	ca. 8,4 = 35,7 Proz.
Februar	8,005	23,5	„ 15,5 = 66,0 „
März	6,667	23,5	„ 16,8 = 71,5 „

Somit konnte im März 1917 der Mindestbedarf nur noch zu einem knappen Drittel gedeckt werden. Das Heer, die Bevölkerung, die landwirtschaftliche und technische Industrie und nicht zuletzt die Eisenbahnwerkstätten gerieten in eine verzweifelte Lage. Zunächst machten sich die Folgen in verschiedener Weise im Transportwesen geltend, da der Eisenbahnbetrieb infolge der völligen Abnutzung des rollenden Materials und des Mangels an Reparaturmaterial allmählich fast ganz versagte. Der Verfall der russischen Eisenindustrie mußte Rußlands Widerstandskraft endgültig lähmen, und zwar, unabhängig von Krieg und Frieden auf lange Zeit hinaus.

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen am 29. November: Nordhausen-Wernigeroder Eisenb. 0 Div.; Bonning Maschinenfabrik A.-G. 11 Proz. Div.; Concordia Chemische Fabrik 6 Proz. Div.; Schomburg u. Söhne A.-G. 17 Proz. Div.; Bayerische Immobilien-Ges., München 0 Proz., Interimsscheine, Luxemburgische Bring-Henri-Bahn, Orientbahn, Deutsch-Australische Dampfergesellschaft, Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gesellschaft, Norddeutscher Lloyd, Oesterreichische Kreditanstalt, Akt.-Ges. für Anilinfabrikation in Berlin, Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Badische Anilin- und Sodafabriken, Bergmann Elektrizitätsgesellschaft, Bismarckhütte, Bochumer Gußstahlverein, Gebrüder Böhler & Co., Daimler, Deutsch-Luxemburgische Bergwerke, Deutsche Kaliwerke, Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Elberfelder Farbenfabriken, Felten & Guilleaume, Gelsenkirchener Bergwerk, Harpener Bergbau, Hirsch Kupfer, Höchster Farbwerke, Hohenlohewerke, Kattowitzer Lauratütte, Mannesmann Röhrenwerke, Oberschlesische Eisenindustrie, Akt.-Ges. Orenstein & Koppel, Phönix, Rheinische Metallwarenfabrik, Rheinische Stahlwerke, Rombacher, Schuckert Elektrizitätsgesellschaft, Siemens & Halske, Türkische Tabakregie und Vereinigte Köln-Rottweiler Pulverfabriken.

— **Spirituszentrale.** Mit Wirkung vom 10. Dezember 1917 hat die Spirituszentrale ihre Verkaufspreise neu festgesetzt. Diese betragen (in Parität Berlin berechnet) auf 100 Liter reinen Alkohol: 1. für vergällten Prima-Sprit zur Versteuerung und zu Zwecken, die der Versteuerung gleichgestellt sind (Heilzwecke usw.), soweit er nicht zur Ausübung von Aufträgen für den Kriegsbedarf des Heeres oder der Marine benötigt wird, 250 M. (statt wie bisher 230 M.). Für Heeresbedarf gilt der alte billigere Preis weiter; 2. für Branntwein zur Essigbereitung 190 (bisher 170) M.; 3. für Branntwein zur unvollständigen Vergällung für andere Zwecke als zur Essigbereitung sowie zur Herstellung von Pulverätzer und Sprengstoffen 116 (bisher 112) M. Diese Erhöhung der M. bedeutet für den zur Herstellung von Aether und Brennstoffen bestimmten Branntwein keine Belastung der Heeresverwaltung, da die Preiserhöhung von 4 M. durch die Mehrvergütung aus der Betriebsauflage ausgeglichen wird, die bereits mit Wirkung vom 1. Oktober 1917 ab von 20 auf 24 M. heraufgesetzt ist. 4. Vom 1. Dezember d. J. ab wird der ohne Bezugsmarke in beschränktem Umfange gelieferte Brennspiritus in Flaschen von 1,50 M. auf 2 M. für das Liter erhöht.

Letzte Telegramme

Noch kein Nachfolger des Herrn von Rheinbaben

Köln, 30. Nov. Von zuständiger Seite wird der „K. V." mitgeteilt, daß über eine anderweitige Besetzung des Oberpräsidiums der Rheinprovinz noch keine Entscheidung getroffen ist und die Mitteilung über die Berufung des Staatsministers Schorlemer-Lieser unzutreffend sei.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes.
Sonnabend, den 1. Dezember: Keine Witterungsänderung.

Kirchl. Anzeigen von Halle u. Vororten.

1. Advents-Sonntag, den 2. Dezember.

In U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr Pastor Knoblauch. Kollekte für das hiesige Diakonissenhaus. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Pastor Zahr. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst im Reformatorgymnasium; Pastor Knoblauch. Nachm. 5 Uhr Oberpfarrer Prof. Schmidt. — Dienstag abends 6 Uhr Kriegsbetstunde mit Abendmahlsfeier.

St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Sup. D. Wächtler. Vorm. 11½ Uhr Franck. Kindergottesdienst von St. Ulrich in der Aula der Martinsschule, Charlottenstraße 15; Pastor Heinke. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst von St. Ulrich in der Kirche; Pastor Richter. Abends 6 Uhr Pastor Richter. — Montag vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; Pastor Heinke. — Dienstag abends 6 Uhr Kriegsbetstunde in der Marktkirche.

Osthalle (Kronbrinzstr. 6a): Sonntag vorm. 10 Uhr Pastor Richter. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst daselbst.

In St. Moritz: Vorm. 10 Uhr siehe St. Georgen. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst in der Georgskapelle; Pastor Voigt. Nachm. 5 Uhr in St. Georgen Oberpfarrer Keller.

Hospital: Vorm. 10 Uhr Oberpfarrer Keller.

Johanniskirche: Vorm. 10 Uhr Pastor Faßmer. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Kindervater. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Faßmer. Abends 6 Uhr Erbauungsstunde im Jugendheim an der Johanniskirche 5 (an Stelle des Abendgottesdienstes); Pastor Kindervater. — Mittwoch abends 8¼ Uhr Bibelstunde Rudolf-Hamptzstr. 87; Pastor Faßmer.

Bergmannstrost: Nachm. 4 Uhr Pastor Tischer.

In St. Georgen: Sonntag vorm. 10 Uhr Pastor Witte Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Pastor Keller. Dienstag nachm. 4 Uhr Hanna-Verein; Pastor Witte. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Dr. Bahlsen. Kindergottesdienste: Sonntag vorm. 11¾ Uhr in der Kirche; Pastor Witte. Nachm. 2 Uhr in der Kirche; Pastor Hellmann. „Paulus-Kirche": Stift: Sonntag vorm. 8¾ Uhr Pastor Witte. „Prov.-Blindenanstalt": Donnerstag vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl; Pastor Hellmann.

Domkirche (reform. Gemeinde): Vorm. 10 Uhr Domprediger Prof. D. Lang. Vorbereitung und Abendmahl; Derselbe. Sammlung für die Stadtmission in Magdeburg. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst; Domprediger Prof. D. Lang. Abends 6 Uhr Geh. Konsistorialrat Josephson (Missionsstunde). — Dienstag abends 8½ Uhr Biblische Besprechung A. Klausstraße 12. — Freitag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde (Gemeindesaal); Domprediger Prof. D. Lang.

Garnisonkirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, im Anschluß Beichte und Abendmahl für Familien; Garnisonpfarrer Lic. Korpp.

St. Laurentiuskirche: Vorm. 10 Uhr Pastor Förster, A. M. derselbe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehause; Pastor Förster. Nachm. 5 Uhr Vesper nach dem Vesperbuch; Pastor Wagner. — Dienstag abends 8 Uhr Bibelbesprechung im Gemeindehause; Pastor Wagner.

St. Stephanuskirche: Vorm. 10 Uhr Pastor Meinhof. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst im Gemeindehause; Pastor Meinhof. Abends 6 Uhr Adventsfeier im Gemeindehause; Pastor Meinhof, A. M. derselbe. — Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindehause, Luthers Schrift: Wie man beten soll; Pastor Meinhof.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. C. Behm

Roman von Ottomar Enking.

...Kann man nicht fromm sein, ohne zur Kirche zu ...en?" — „Nein, niemals!" rief Anna mit vollster Be-...mtheit. „Das sagte Pastor Borchert noch neulich: die ...te, die so sprächen, hätten gar keine Religion und keinen ...ben." — „Daß Pastor Borchert so spricht, glaub' ich ...." — „Und da hat er gewiß recht." — „Von seinem ...ndpunkt aus, ja." — „Aber Sie denken anders, Herr ...tor, nicht?" — „Ja, allerdings." — „Oh, Herr Doktor", ...Anna und hatte Angst um eine verlorene Seele, „Sie ...en doch nicht gottlos sein!" — Es rang etwas in ihr ...kein Heil, weil er ihr lieb war. Es war dunkel. Ihr ...tritt wurde hastig. Er blieb ruhig, und so kamen sie aus ...Gleichtritt im Gehen. — „Gottlos, Fräulein Behm? ...Ich, die Kinderkrankheit hab' ich hinter mir. Wenn ...e sagt, ich bin ohne Gott, däucht mir dasselbe, als wenn ...Fisch im Wasser sagen wollte: ich will nichts vom Wasser ...en, ich leugne, daß es Wasser gibt. Wir sind mitten in ...immer. Sie hatte bisher immer gedacht, jemand, der ...zur Kirche gehe, sei auf bösen Wegen, so daß er auch ins Gefängnis kam. Von Körting konnte sie das ...denken. Sie war des Zwiespalts voll und klammerte ...an die Autorität.

Sie kamen an P. C. Behms Haus. Anna blieb stehen. „Ach so", sagte er, der mit ihr gegangen war, ohne zu ...en, wo sie wohnte. — „Ja, hier ist es." — Sie langte ...ihren Schlittschuhen: „Vielen Dank, Herr Doktor." — ...reichte ihm die Hand, die er fest drückte. Er klappte ...Kragen zusammen, zog die Pelzmütze tief und grüßte ...stieig. — „Auf Wiedersehen, Fräulein Behm." — „...Herr Doktor."

Schnell schwenkte er ab. Anna zog sich am Geländer ...Steintreppe hinauf. Und als sie auf die vierte Stufe ...warf sie einen Blick am Hause hinauf, das nur eben ...der Straßenlaterne beleuchtet wurde. Zum erstenmal ...ihrem Leben fand sie es klein und schmal. Nur der ...und die Haustür . . . das war die ganze Front. Die ...in die sie eintrat, war ihr dick nach der Frische da ...hen. — Sie sagte der Mutter im Laden guten Abend ...lag in ihrem Stübchen das Hauskleid an.

Der Abend verlief wie jeder Abend bei Behms. Nur ...sie heute alle vier zusammen aßen, weil Vater Behm ...in den Jordan gegangen war. — „Ich hab' die ...ten fertig", erzählte P. C. Behm und schmunzelte. „...können wir anfangen und den Klub gründen. Und ...geht es los." — „Das tut ihr man, mein Papa", ...Frau Dolette Behm gutmütig. — „Na?" fragte Bern-... und blinzelte Anna an, „du und der Doktor, ihr habt ...so wohl mächtig unterhalten, wie? Er hat mich beim ...Kaffeeschoppen gebeten, ich soll dich grüßen." — Das war nicht wahr, aber er wollte sich wichtig machen. — Anna dachte: was zieht er einen Dritten hinein? und erwiderte kurz: „Das hatte er gar nicht nötig." — „Na, man nicht gleich patzig, Kleine, bös ist es nicht gemeint", beguügte Bernhard, dem seine Lüge doch leid tat. — „Warum soll er nicht und lassen dich grüßen?" meinte die Mutter. „Du bist ein gebildetes Mädchen. Er kann es wahrhaftig gut bekannt sein lassen und kennen dich." — „Laßt doch", wehrte Anna ab. Ihr kam es wie Entweihung vor, was die da hin und her redeten. Nach dem Essen wuch sie eilends auf und sagte gute Nacht. „Ich hab' Kopfschmerzen." — Sie schloß sich in ihrem Stübchen ein, was sie sonst nie tat. Und lange stand sie am Fenster. Der Himmel war sternenhell geworden. Das funkelte und glitzerte oben in dem tiefen Blau. Rein, klar war das alles, ruhig und hoch. Und ein Sehnen schwoll auf in der Brust des jungen Mädchens, ein Sehnen nach etwas, das sie nicht kannte und das sie doch hätte in die Arme schmiegen mögen, gern, o wonnig gern. Sie dachte an den Nachmittag, an das Dahingleiten über die glatte Weite, an die Schneesternchen, und sie hätte immer so auf stählernen Sohlen fliegen mögen, ins Freie, bis in den Himmel, zu den grüßenden Sternen, in die große Klarheit. Vieles drängte sich in ihr, vieles sah sie, aber sie hörte nur eines: das war der feste Ton, in dem Körting zu ihr sprach. Sie lauschte ihm und wiederholte alles, was er und sie selbst gesagt hatten. Das löste die Sehnsucht, das gab ein erleichterndes Gefühl oben auf der Brust. Das machte ruhig. Sie legte sich zu Bett und dachte weiter, und ihre Eltern, ihren Bruder nannt sie bei sich: die da unten. Es lag Geringschätzendes in der Bezeichnung. Endlich entschlief sie.

Eine feine Wurzel hatte Fäserchen in einen kleinen Riß im Sandstein gesenkt. Die weißen, saftigen Fäserchen quollen.

* * *

Solange das Eis war, trafen sich Anna und Körting fast jeden Tag auf dem Hafen. Er kam gewöhnlich früher und wartete auf sie, und waren sie beide zusammen, so sausten sie lustig los, weit, weit auf die Reede, bis sie von Koggenstedt nur noch die Türme von Sankt Ansichar und Sankt Jakobi sahen und den oberen Teil vom Alten Palais, der jetzt als Amtsgericht diente, den spitzen Giebel und jene hohe Warte, von der einst Prinzeß Munde (sie hieß eigentlich Rosamunde, aber das Volk hatte sie lieb und gab ihr einen Kosenamen) herabgestürzt war, als sie ihren Geliebten, den jungen, blondern Grafen Poi, über die Ostsee heimkommen sah. Er war gegen die Wikinger ausgewesen, und zwanzig Monde hatte sie sein gehärrt. Jetzt kam er endlich in seinem hochbugigen Schiff mit den roten Segeln. Da wollte Prinzeß Munde vor Sehnsucht fliegen und lag unten, tot. Im Pflaster war noch ein runder Stein zu sehen mit einem vermischten Andreaskreuz. Den hatten die Koggenstedter damals eingerammt an der Stelle, wo Mundes liebeheißes Blut verrann. — Das erzählte Anna ihrem Begleiter, denn sie hatte von ihrem Vater zum Geburtstag ein Buch geschenkt bekommen, darin stand die Koggenstedter Chronik. Er bat sie, ob er das Buch nicht lesen dürfe, und sie brachte es am anderen Tage mit und gab es ihm, etwas scheu, denn ihr war fast, als reiche sie ihm ein Band zu, dessen eines Ende sie selbst in der Hand behielt. Er aber freute sich, etwas zu fühlen, was sie berührt hatte. Und als er in dem Buche las, konnte er das Empfinden nicht loswerden, daß auf den Blättern ein Schimmer von Annas Blicken haften geblieben war, der nun auf ihn überstrahlte. Das Buch vermittelte zwischen den beiden.

Froh genossen sie die herrliche Eiszeit. Bernhard hatte im kaiserlichen Weihnachtspostdienst so ungeheuer viel zu tun, daß er selten zum Hafen kommen konnte. War er aber da, dann standen Körting und Anna einander plötzlich fremd gegenüber, waren alltäglich, nüchtern, trocken, sprachen gezaert, und Körting machte ihr Verbeugungen und nannte sie gnädiges Fräulein. Sie redeten vom Wetter, und, was Bernhard immer gern hatte, von dem großen Postbetrieb, und Körting meinte, in seiner Vaterstadt Hamburg sei der Betrieb um Weihnacht doch noch viel größer als in Koggenstedt. Bernhard gab das zu. „Aber", bemerkte er, „sehen Sie, Doktor, der einzelne Beamte hat nicht so viel zu verantworten wie hier. Dort hat man mehr nur die Aufsicht. Es ist anstrengender hier. Ich wollte, ich säß' in Hamburg. Die Kollegen da sind gegen uns die reinen Rentiers. Wir reiben uns auf." — Und sein Doppelkinn lugte ihm freundlich über die Brust auf das Bäuchlein hinab. Körting behandelte den Bruder seiner Freundin jetzt sehr aut und höflich. Er hatte nicht mehr den leise spottenden Ton gegen ihn, weil er Anna nicht weh tun wollte. Er wollte das nicht, denn er fühlte, wie sie selbst über Bernhard dachte.

Ja, andere Menschen waren sie in Bernhards Gegenwart, er hüllte sie ein in die laudunstige Luftschicht, die um ihn herum saß, und sie konnten nicht aneinander hindurchsehen. Wenn aber Bruder Bernhard ächzend seine Schlittschuhe abgeschnallt hatte und zum schweren Dienst gegangen war, wurde es plötzlich wieder hell vor ihnen. Sie erkannten eins das andere und kreuzten freudig die Blicke, und er sagte nicht „gnädiges Fräulein" und auch nicht mehr „Bräulein Behm". Er sagte nur „Fräulein —". Das „Anna" fügte er noch nicht laut hinzu, aber in seiner Rede machte er hinter Fräulein eine kurze Pause, bis er zu sprechen fortfuhr. Als wenn er im Schreiben einen kleinen Raum frei ließe. Beide füllten in Gedanken diesen Raum richtig aus und wußten, was da für ein Wort stehen sollte. Sie unterhielten sich über vieles, wovon Anna noch nie etwas gehört hatte. Von sich selbst sprachen sie fast gar nicht mehr, aber sie tasteten hin und her an ihren Seelen, um einander recht kennenzulernen. Anna empfing von ihm, und er, der Gebende, glaubte doch, der Empfangende zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711302-11/fragment/page=0007

Paulusstraße: Vorm. 10 Uhr Pastor von Broecker (Abendmahl), Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Haberland. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst; Pastor von Broecker. Nachm. 5 Uhr Pfarrer Bach (Abendmahl). Die Kirche ist geheizt. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindehaus; Pfarrer Bach. — Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsabend des oberen Bezirks: Pastor von Broecker. — Freitag abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde; Pfarrer Bach.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst; Sup. Moehr. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde: Pastor Hartmann.

Zu St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Vorm. 10 Uhr Pastor Melzer. Mittag 12 Uhr Kindergottesdienst; Pastor Melzer. Abends 6 Uhr Pastor Kunitz. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Kunitz. — Freitag abends 8 Uhr Bibel-Besprechung im Vereinszimmer Pestalozzistr. 4; Superint. Hellwig.

Zu St. Petrus (Halle-Crölliwitz): Vorm. 10 Uhr Pastor Kunitz. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Pastor Kunitz.

Halle-Trotha: Vorm. 10 Uhr Pastor Galle-Morl. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch abends 8 Uhr Adventsgottesdienst; Pastor D. Jenrich. — Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde; Pastor Dr. Jenrich.

Evangel.-lutherische Gemeinde (Stadtmissionshaus, Weidenplan 4): Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Stadtmissionshaus (Weidenplan 4): Sonntag abends 8 Uhr Vortrag. Sonntag nachm. 5 Uhr Verein junger Mädchen. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Mittwoch abends 8 Uhr Christl. Verein junger Mädchen. Freitag abends 8 Uhr Allgemeine Kriegsbetstunde. Sonnabend abends 8 Uhr Familien-Blaukreuzversammlungen Weidenplan 4, Glauchaerstraße 73, Hohenzollernstr. 11 und Schmiedestr. 21, Daselbst Freitags Pestalozzistr. 4. — Schmiedestraße 21: Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde. — Rudolf-Haymstr. 37: Sonntag abends 8¼ Uhr allgemeine Gemeinschaftsstunde. — Böllberg beim Wirt Leonhardt: Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Bund Hallescher Gemeinschaften. 1. Domgemeinschaft, Kl. Klausstraße 12: Dienstag abends 8½ Uhr Bibl. Besprechung. — 2. Gemeinschaft der Johannesgemeinde (Rudolf-Haymstr. 37). Sonntag abends 8¼ Uhr allgem. Gemeinschaftsstunde. Dienstag nachmittags 3½ Uhr für Frauen. — 3. Paulus-Gemeinschaft (Hohenzollernstraße 11). Freitag abends 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde. — 4. Gemeinschaft der evangel. Stadtmission (Weidenplan 4): Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde mit Besprechung.

Christliche Gemeinschaft (i. d. Landeskirche), Margaretenstraße 5: Sonntag vorm. 11½ Uhr Kinderstunde, abends 7½ Uhr öffentlicher Familienabend und Adventsfeier. — Mittwoch abends 8 Uhr Vereinigung junger Mädchen. — Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gemeinschaftssäle, Alte Promenade 8. Sonntag vorm 10 Uhr Bibelstunde, 11¼ Uhr Kinderstunde, abends 7½ Uhr öffentliche Ansprache. — Donnerstag abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Gottesdienst für erwachsene Taubstumme: Sonntag vorm. 10 Uhr Jägerplatz 24—26.

Friedenskirche der Gemeinde getaufter Christen (Baptisten), Ludwig-Wuchererstraße 39: Sonntag vorm. 9 Uhr Gebetsandacht im kleinen Saale. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst; Prediger Klinger. Vorm. 11—12 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst; Prediger Klinger. Anschließend Abendmahlsfeier. Abends 6 Uhr Jugendverein. Mittwoch abends 8¼ Uhr Kriegsgebetstunde; Prediger Klinger. — Für Nietleben (Quellgasse 22a): Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. Vorm. 11—12 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 7¾ Uhr Versammlung.

Methodisten-Gemeinde (Magdeburgerstraße 27 im Hof, 1 Tr.): Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 8½ Uhr Bibelstunde.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse, vorm. 8 Uhr Militärgottesdienst, 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachm. 2 Uhr Christenlehre und Andacht, abends 7½ Uhr Kriegsbittandacht. — Donnerstag abends 7½ Uhr Kriegsbittandacht. — Sonnabend, den 8. Dezember, Fest Maria Empfängnis: Morgens 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl Messe mit Predigt, 9¾ Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, nachm. 2 Uhr Festandacht.

St. Barbara-Kapelle (Barbarastraße): Vorm. 9 Uhr Hochamt mi Predigt nachm. 2 Uhr Segensandacht. — Sonnabend, den 8. Dezember Fest Maria Empfängnis: Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Festandacht.

St. Norbertkirche (Halle-Giebichenstein): Vorm. 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Gottesdienst, abends 7 Uhr Andacht mit Predigt. Wochentags 7¼ Uhr hl. Messe.

Katholische Kirche Ammendorf-Radewell. Mühlenstraße 2: Morgens 7½ Uhr Frühmesse mit Predigt, vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

Diemitz: Vorm. 9½ Uhr Predigtgottesdienst, 10½ Uhr Kindergottesdienst; Pfarrer Pegold.

Ammendorf: Vorm. 11 Uhr Pastor Balthasar.

Beesen: Vorm. 9 Uhr Pastor Balthasar

Radewell: Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier; Pastor Bodenstein. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend in der Kirche; Derselbe. — Mittwoch abends 7 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; Pastor Balthasar aus Ammendorf. Anmeldung der Abendmahlsgäste wird vorher im Pfarrhause erbeten.

Büschdorf: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Reideburg: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst; Konsi.-Rat Gutschmidt.

Amtswoche: Derselbe.

Dölau: Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, mittag 12 Uhr kirchliche Besprechung mit den Konfirmierten; Pastor Dietz. — Donnerstag nachm. 4 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Dietz.

Lettin: Vorm. 8½ Uhr Gottesdienst; Pastor Dietz. — Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Pastor Dietz.

Groß-Kreutz: Vorm. 10 Uhr Pastor Dr. Jenrich. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst; Derselbe.

Kirchliche Vereine.

Mariengemeinde: Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr Versammlung im Sitzungszimmer An der Marienkirche 3. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnen in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums. — Jungfrauenverein: Sonntag abends 8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer An der Marienkirche 1. — Evangel. Mädchenverein Sonntag abends 8 Uhr Sophienstr. 6 (Martinshaus).

St. Ulrich: Evang. Männer-, Jünglings- u. Jugendverein an St. Ulrich Sonntag abends 8 Uhr Versammlung, Dienstag abends 8 Uhr ältere Abteilung, Mittwoch abends 8 Uhr jüngere Abteilung Versammlung, 9¼ Uhr Bibelstunde, Freitag abends 8¼ Uhr militärische Uebungen Charlottenstr. 15; Pastor Richter. — Evangel. Jungfrauenverein an St. Ulrich Montag nachm. 5 Uhr Kl. Märkerstraße 1; Pastor Richter. — Missionsverein an St. Ulrich Freitag nachm. 3 Uhr Franckestr. 1; Pastor Richter. — Kirchengesang-Verein „Ulricianu": Montag abends 8¼ Uhr Martinsberg 21; Pastor Richter. — Franckescher Jünglingsverein an St. Ulrich Sonntag abends 7½ Uhr Versammlung Charlottenstraße 19, Mittwoch abends 8 Uhr Turnspiele auf der Weißstr., Sonnabend abends 8½ Uhr Turnen in der Turnhalle des Reform-Gymnasiums, Friesenstraße; Pastor Heinke. — Evangel. Jungfrauenverein an St. Ulrich Montag abends 8 Uhr beide Abteilungen Kl. Märkerstr. 1; Pastor Heinke.

Ob-Bezirk: Jugendverein: Sonntag abends 7—9 Uhr Freiimaurerstraße 118. — Jung-Mädchenverein: Montag abends 8 Uhr Freimaurerstraße 118.

Johannesstrich: Pastor Faßmer; Versammlungsräume Mansfeldstraße 37: Jugendbund, Abt. junger Männer Sonntags nachm. 4 Uhr Jugendbundstunde. Abteilung junger Mädchen Donnerstag abends 8¼ Uhr Jugendbundstunde. — Pastor Kindervater: Versammlungsräume Merseburgerstr. 153, Eingang Plännerhöhe. Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfrauenverein. Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein. — Gesangverein der Johannesgemeinde Montag abends 8 Uhr Uebungsstunde Merseburgerstr. 10. — Frauenhilfsverein der Johannesgemeinde Mittwoch nachm. 3½ Uhr Versammlung Lindenstraße 20.

Pastor Kindervater.

Zu St. Georgen: Kirchenchor Dienstag abends 8—10 Uhr im Gemeindehause. — Flickstube II Mittwoch nachm. 2—4 Uhr im Gemeindehause. — Evangelischer Verein junger Männer (Stand. Gemeinde) Sonntag abends 7—10 Uhr. — Jungfrauenverein I und II (Stadtmitte): I Dienstag abends 8 Uhr im Gemeindehause, II Sonntag abends 8 Uhr im Pfarrhause. — Vereinigung konfirmierter jungen Mädchen (Pastor Hellmann): Donnerstag abends 8 Uhr Bereinsabend im Gemeindehause.

Domgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 7½ Uhr und Mittwoch abends 8 Uhr Kl. Klausstr. 12. — Jungfrauenverein Sonntag Abteilung Dienstag abends von 8—10 Uhr, jüngere Abteilung Sonntag nachm. von 3—5 Uhr Kl. Klausstr. 12. — Freitag abends 9 Uhr Uebungsstunde (Domkirchenchor) Kl. Klausstr. 12.

Neumarkt-Gemeinde (St. Laurentius und St. Stephan): Jungfrauenverein (ältere Abteilung) Sonntag abends 7 Uhr im Gemeindehause. — Jugendverein Sonntag abends 8 Uhr im Gemeindehause; Pastor Förster.

Paulusgemeinde: Jugendverein Sonntag abends 8 Uhr Pastor von Broecker. Mittwoch abends 8¼ Uhr Turnen im Stadtgymnasium. Jünglingsverein Sonntag abends 8 Uhr Pastor Haberland. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. — Jungfrauenverein I Dienstag abends 8 Uhr, II Sonntag nachm. 3½ Uhr Versammlung. — Donnerstag nachm. 3½ bis 5½ Uhr Kriegs-Arbeitsstunde. — Blaues Kreuz Sonnabend abends 8½ Uhr Diakon Deubel.

St. Bartholomäus (Halle-Giebichenstein): Evang. Männer-, Jünglingsverein Sonntag abends von 7—9 Uhr jüngere Abteilung von 8—10 Uhr ältere Abteilung, Mittwoch abends 8 Uhr Abteilungen Versammlung Pestalozzistraße 4. — Evangel. Frauen- und Jungfrauenverein der Bartholomäusgemeinde: Sonntag abends 7½ Uhr Versammlung, Donnerstag abends 7½ Uhr Singstunde Pestalozzistr. 4.

St. Petrus (Halle-Crölliwitz): Evangel. Frauen- und Jungfrauenverein Sonntag abends 8 Uhr Versammlung, Dienstag abends 8 Uhr Gesangstunde Pfauerstr. 24.

Halle-Trotha: Jungfrauenverein Dienstag abends 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

St. Franziskus- und Elisabethkirche: Mittwoch nachm. 5 Uhr Versammlung des Schwesternvereins.

Ammendorf: Jungfrauenverein Montag abends 8 Uhr Versammlung im Pfarrhause.

Radewell: Jungfrauenverein: Mittwoch abends 8 Uhr Versammlung.

Wettiner Kirchennachrichten.

1. Advents-Sonntag, den 2. Dezember.

Nikolaikirche (auch für Burggemeinde): Vorm. 9½ Uhr Oberpfarrer Zeischke, Vorm. 10¾ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe, Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Dölitz: Nachm. 1 Uhr Oberpfarrer Zeischke.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen. Verzinsung von Geldeinlagen. Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Landwirte! Achtung!
Wer tauscht 100 Ztr. Trockenschnitzel für **Schwefelsaures Ammoniak** ein? Eventuell können etliche Fuhren Stroh abgegeben werden. Offerten unter Z. 1338 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. 6104

Frischgebrannten Stückenkalk hat sofort preiswert abzugeben (6114 **Zuckerfabrik Wallwitz** m. b. H.

Johannes Thurm
Halle a. S., Glauchaerstr. 79
Telephon 6518 und 6507
Aelteste Gross-Rossschlächterei der Provinz Sachsen.
Pferde zum Schlachten
kaufe jederzeit zu höchsten Preisen.
Bei Notschlachtungen korrekteste Bedienung.
5042

Eine große Auswahl schwerer belgischer, dänischer u. Oldenburger [4168
Arbeits-pferde

in Alter von 4—10 Jahren empfehle preiswert zum Verkauf.
Georg Arndt, Halle a. S., Rossnerei-Straße 6. — Telephon 5084.

Einige Waggon **trockene Brennschwarten,** 50—95 cm lang, bei abnehmer (6081 **Dampfsägewerk Könnern.**

Für ein vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Berlin, endgültig genehmigtes **leimloses Wasch- und Reinigungsmittel** wird Verbindung mit geeigneten Großabnehmern gesucht, welche in der Lage sind, den Vertrieb in ihrem Bezirk zu organisieren und mit Nachdruck zu bearbeiten. Gefl. Anfragen an: **Paul Arnheim,** Techn. Büro, Hamburg 36, Abtlg. CTE.19

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 288 betr. die **Kommanditgesellschaft Gebr. Nagel, Halle-Trotha** ist heute eingetragen: Dem **Rudolf Bohlefe,** dem **Paul Bock** und dem **Alfr. Gorgas,** sämtlich in Halle, ist Gesamtprokura derart erteilt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem zweiten Prokuristen die Gesellschaft vertreten kann.
Halle, den 23. Nov. 1917.
Kgl. Amtsgericht, Abt. 19.

Ein in wirtschaftlich guten Stand befindliches 1119
Gut,
circa 160 Morgen guter Weizen- und Rübenboden, gute Gebäude, unweit grüß. Stadt Thüringens, mit leb. u. totem Wirtschaftsinventar. Vorräte, bei 80000 Mark Anzahlung zu verkaufen.
Gera-R., P. Stößel, Schülerstr. 43.

Gesucht werden: verkäufliche Wohn- und Geschäftshäuser, Villen, Grundstücke, Bauvillen, landw. Betriebe, Mühlen, Ziegeleien zwecks Zuführung an Käufer und ca. 6000 Interessenten für Grundbesitz lch. d. Verlag des „Verkaufs-Markts". Besitzer schreiben an den Vertreter [6105
Wilhelm Parthum, Chemnitz, Fraueleitestraße 19. Besuch erfolgt kostenlos!

Verkaufe sofort mein über 700 Mrg. großes **rentables Gut in Pommern.** Guter, ertragreicher Acker, wertvolles lebendes Inventar. Erteile nur Selbstkäufer nähere Auskunft. Off. unter Z. 1341 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (6113

Brennholz, leicht und trocken verkaufe jedes Quantum v. ½ Ztr. aufgeäst in d. Stunden 8—12 u. 2—4 pro Ztr. Mk 8.—
C. Rich. Ritter, Delauer Str. 53

Moha-Gasbackformen 4172) vorrätig.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Zahle höchste Preise für **ausgekämmtes** (5841 **Damenhaar.**
Zopf-Siebert Leipzigerstr. 33 u. 79 I.

In keiner Küche sollte **Handwaschmittel Eraval** zur Erparnis von Feinseife fehlen! 1 Stück 29 ₰, 5 Stück 95 ₰.
H. Schnee Nachf., Große Steinstraße 84.

Trichterlose **Grammophone** gut erhalten **kauft für das Feld Gustav Uhlig,** Uhrmacher, Untere Leipziger Str.

Hochfeine **Zimmereinrichtung** aus Moreniche, wie neu, passend als Wohn-, Speise-, auch Herrenzimmer, ferner 2 massiv-eichene Bettstellen, 1 Sofa, 1 Polstersessel zu verkaufen (14157 **Wittekindstr. 24.**

Jährige oldenburger Herdbuchbullen gibt ab (6107 **H. Boyde, Brehna.**

Sehr gut erhaltenes **Pianino** unter Garantie preiswert zu verkaufen. Offerten unter Z. 1332 an die Geschäftsstelle der Hallschen Zeitung.

Kauft das gute

zu haben: in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt.
Dampf-Brotfabrik Halle a/S.
Röpzigerstr. 17

Stickscheoren für alle Handarbeiten 4171) sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Verlangte Personen

Einfache Wirtschafterin f. kl. Haushalt vertretungsweise auf einige Wochen gef. Aufwart. w. gehalten. Angeb. u. Z. 1366 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (6090

Landwirtschafterinn, u. Lernende, jüngere u. ält., sowie gerichtsamt. Dienstpersonen, geb. Kr. i. Marie Wantzlben, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Halleuerstr. 19 (am Butterm.).

Grosses Werk in Bitterfeld **sucht** für sofort **energischen**
Platzmeister
Erfahrung in der Bewältigung eines bedeutenden Bahnverkehrs unbedingt erforderlich. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Z. 1335 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Thüring. Dienstmädchen Hausmädch., Köchin, Kinderfräulein usw. sucht man durch Inserat i. Tageblatt, Coburg. Tägl. ca. 30 000 Leser. Zeile 25 Pf.

Wir haben zu Neujahr auch später größere u. kleinere Posten **Hypothekengelder** auf erstitellige Aderichten zu 4½ v. H. zu begeben. Schweinsberg & Schwarz, Halle a. S.

Personen-Angebote

Verk. Schweizer mit 16 u. 17jähr. Kindern sucht Neujahr Stellung. **Richard Renner,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Kl. Ulrichstr. 3. Tel. 3091.

Verloren

Mittwoch, den 28. N. auf dem Thüringer B. hof zwischen ½6—½8 abends ein **großer Stuhlsack mit Buch** verloren gegangen. Gegen hohe Belohnung zuzuführen in der Geschäftsstelle der Hallschen Zeitung.

Mietgesuche

Ein eleg. Zimmer für Dame gesucht. Off. u. Z. 1340 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (6110

Geldverkehr

Darlehen diskret vergibt Selbstgeber. **Hinrichs,** Berlin, Elsasserstr. 58.

Bankbeamter gutes Einkommen, **Verm.,** wünscht **Bekanntsch.** zw. Heirat. Off. unter Z. 1339 an Geschäftsst. d. Ztg.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.
Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme, für die Blumenspenden und die Begleitung zur Ruhestätte unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Oberlehrers
Dr. Wilhelm Kessler,
Leutnant d. Res. im 1. Garde-Regiment zu Fuß,
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Frau Steuerinspektor **Kessler u. Tochter.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191711302-11/fragment/page=0008